MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1917

42 (25.1.1917) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-171495

Donnerstag, 25. Januar. Abend-Ausgabe. 1917. — Nr. 42.

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Verantwortlich für den allgemeinen und Handelsteil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum; für den Anzeigenteil: Otto Heinzelmann. Druck u. Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H., sämtlich in Mannheim. — Drahtadresse: General-Anzeiger Mannheim. Fernsprecher: Nr. 7940, 7941, 7942, 7943, 7944, 7945. Postscheck-Konto Nr. 2917 Ludwigshafen a. Rh.

Anzeigenpreis: Die 1spalt. Nonpareillezeile 40 Pfg., Reklamezeile M. 1.20. Annahmeschluß: Mittagblatt vorm. 9½ Uhr, Abendblatt nachm. 3 Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen u. Ausgabe wird keine Verantwortung übernommen. Bezugspreis in Mannheim u. Umg. monatl. M. 1.40 einschl. Bringerl. Durch die Post bezogen vierteljl. M. 4.62 exklusl. Postzustellungsgebühr. Bei der Post abgeh. M. 3.80. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Wöchentliche Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — „Das Weltgeschehen im Bilde“ in Kupfertiefdruck-Ausführung.

Weitere erfolgreiche Angriffe beiderseits der Aa.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 25. Jan. (WTB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Kronprinz Ruprecht von Bayern

Im Artois, zwischen Ancre und Somme und an der Aisnefront nahm die Kampftätigkeit der Artillerie und Minenwerfer zeitweilig zu. Mehrfach kam es im Vorfeld der Stellungen zu Zusammenstößen der Erkundungsabteilungen.

Südöstlich von Berry-au-Bac, nordwestlich von Reims drangen preußische und sächsische Stoßtrupps in die französischen Gräben und kehrten nach erbittertem Kampfe mit 1 Offizier, 30 Gefangenen und 2 Maschinengewehren zurück.

Heeresfront des Deutschen Kronprinzen

Durch forsches Zupacken gelang es an der Combreshöhe zwei Erkundern eines hannoverschen Reserveregiments, einen an Zahl dreifach überlegenen Posten der Franzosen zu überwältigen und 1 Maschinengewehr in die eigenen Linien mitzubringen.

In den Vogesen scheiterte am Hilsenfirst der Vorstoß einer französischen Streifabteilung.

Klares Wetter begünstigte die beiderseitige Fliegertätigkeit.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Beiderseits der Aa brachten unsere Angriffe mehrere russische Waldstellungen in 10 Kilometer Breite mit 14 Offizieren, 1700 Mann und 13 Maschinengewehren in unsere Hand. Starke Gegenstöße herangeführter Reserven konnten unsere Fortschritte nicht hindern.

Westlich von Luck brachen Sturmtrupps rheinischer Regimenter in die Dorfstellung von Semwerynki ein und holten 14 Gefangene heraus.

Heeresfront des Generaloberſten Erzherzog Josef.

Gefechte von Jagdabteilungen und nur vereinzelt stärkeres Artilleriefeuer wiederholen sich täglich in dem verschneiten Gebirge. Zwischen Casinu- und Putnatal wurden dem Gegner 50 Gefangene abgenommen.

Balkankriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschall v. Mackensen

In der rumänischen Ebene herrschte bei strenger Kälte im allgemeinen Ruhe. Geschützfeuer von Ufer zu Ufer und Postengeplänkel.

Mazedonische Front

Feuerüberfälle im Cernabogen und Gefechte ohne Bedeutung in der Struma-Ebene.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Kriegslage.

Berlin, 25. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Dem Vorstoß gegen unsere kurländische Linie ist offenbar im russischen Kriegsplan eine besondere Bedeutung zugewiesen gewesen. Der Feind hat seine Rechnung auf den Frost gestellt, der die ihm vorgelagerten Sümpfe passierbar machte und auf die Möglichkeit, uns zu überraschen. Aber das Kalkül hat getrogen. Wir haben uns sehr schnell von der Ueberraschung erholt und sind nun selber zum erfolgreichen Angriff übergegangen. Am 24. Januar haben wir den Russen mehrere wichtige Stellungen abgenommen und 15 Offiziere und 1700 Mannschaften gefangen. Die Kampfhandlung ist dort indes noch keineswegs abgeschlossen und da die strenge Kälte in den letzten Tagen nachgelassen hat, ist auf weitere Erfolge mit Sicherheit zu rechnen. Auch westlich von Luck haben wir schöne Erfolge zu verzeichnen. Eine Unternehmung, die im vollen Umfange glückte, brachte uns dort 14 Gefangene. — In den Karpathen dauert derweil die strenge Kälte noch an, die Gefechtshandlungen größeren Stils verhindert. Es gibt hier nur Patrouillenunternehmungen und an der Goldenen Bistritz täglich Artilleriegefechte. — Dieselbe Kälte hindert auch die militärischen Bewegungen in Rumänien. Die Flußläufe und Sumpfgelände sind teilweise zugefroren. Bei der Armee Falkenhayn blieb unter diesen Umständen die Gefechtstätigkeit gering. Eine Unternehmung bei Tulcea sollte nichts anderes bedeuten, als eine gewaltsame Erkundung zur Feststellung der feindlichen Front. Sie wurde nur von 2 Kompagnien ausgeführt, die sich anfangs gegen die starken Angriffe des Feindes gut hielten, dann aber der Uebermacht weichen mußten. Am Sereth sind am 23. Januar 95 Rumänen übergelaufen. Als Grund gaben sie an, sie hätten sich ihrem Abtransport nach Rußland entziehen wollen.

An der mazedonischen Front gab es an einzelnen Stellen Artilleriefeuer. Im übrigen waren die Gefechte ohne Belang.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz brachte eine österreichische Erkundungspatrouille, die gegen Goerz vordrang, 3 Offiziere, 134 Mann und 3 Maschinengewehre ein. — Auf dem Karstplateau blieb die Gefechtstätigkeit normal, im Gebirge war sie gering.

Auf dem westlichen Kriegstheater ist eigentlich nur zu verzeichnen, daß die Ortschaften Pompey und Frouard nördlich von Nancy am 23. Januar von uns mit weittragenden Geschützen beworfen und von Fliegern beschossen wurden. Brandwirkungen wurden festgestellt. Vermutlich war das die Antwort auf einen englischen Fliegerangriff auf Saarbrücken, der aber erfreulicherweise, obschon er mit 8 Flugzeugen ausgeführt wurde, nur geringen Sachschaden verursachte. Am 24. Januar waren einzelne feindliche Patrouillenunternehmungen zu verzeichnen, die aber restlos von uns abgewiesen wurden. Auf der Combreshöhe holte ein Unteroffizier eines hannoverschen Infanterie-Regiments aus einem Trichter, der am 20. von uns gesprengt worden war, einen Korporal, 5 Mann und ein Maschinengewehr heraus.

Sperrung des Eisenbahnverkehrs in Nordfrankreich.

c. Von der schweizer. Grenze, 25. Jan. (Priv.-Tel. z. K.) Laut Schweizer Korrespondenzmeldungen aus Mailand berichtet der „Corriere della Sera“ aus Paris: Die Sperrung des Eisenbahnverkehrs in Nordfrankreich wird lebhaft kommentiert. Man glaubt, daß große strategische Maßnahmen jetzt unmittelbar bevorstehen und daß die Krisis des Krieges gekommen sei. Die Ende Dezember einberufenen Formationen sind an die Front abgegangen.

Umfangreiche Vorbereitungen an der italienischen Front.

c. Von der schweizer. Grenze, 25. Jan. (Priv.-Tel. z. K.) Das „Berner Tagblatt“ meldet aus Mailand: Nach römischen Informationen, die hier bestätigt werden, werden an der italienischen Front fortgesetzt umfangreiche Vorbereitungen getroffen. Man rechne damit, daß trotz des Winters in den Höhen die diesjährigen Kämpfe an der Front viel früher beginnen, als dies das letzte Jahr der Fall war. General Pokro äußerte sich politischen Freunden gegenüber dahin, er sei überzeugt, daß der Krieg im Juli oder August vollständig entschieden sein werde, da alle kriegführenden Mächte bis im kommenden Frühjahr restlos erschöpft sein werden.

c. Von der schweizer. Grenze, 25. Jan. (Priv.-Tel. z. K.) Nach Schweizer Meldungen aus Mailand wurden außer dem Hafen von Genua nunmehr auch am 20. Januar die Häfen Livorno, Gaeta, Neapel und Tarent für alle fremden, wie auch italienischen Schiffe gesperrt.

Galatz in Flammen.

Budapest, 25. Jan. (Pr.-Tel., z. B.) Az Est meldet aus Sofia: Galatz steht in Flammen. Es brennen zurzeit ungefähr 500 Gebäude.

c. Von der schweizerischen Grenze, 25. Jan. (Pr.-Tel., z. K.) Wie der Berner Bund meldet, sind in den letzten beiden Wochen etwa 8—10 frische russische Divisionen im Abschnitt von Galatz und Reni eingetroffen, denen die Aufgabe obliegt, Galatz auch als Trümmerhaufen solange als möglich zu halten, um die Serethstellung nicht weiter zu entwurzeln und aufzurollen.

Die Aufrollung der Serethstellung.

c. Von der schweizerischen Grenze, 25. Jan. (Priv.-Tel. z. K.) Wie der „Berner Bund“ berichtet, stehen die in die Verteidigung gedrängten russischen Kräfte am linken Serethufer fortgesetzt unter starkem konzentrischem Feuer der Deutschen und Bulgaren. Im Trotustal ist es den Oesterreichern unter furchtbaren Strapazen in den letzten Tagen gelungen, weiteren Boden zu gewinnen und auch im Oltostal waren die berggewohnten kaukasischen Truppen gezwungen, den Angreifern schrittweise Raum abzugeben.

c. Von der schweizerischen Grenze, 25. Jan. (Priv.-Tel. z. K.) Laut „Berner Bund“ werden die Störungen der rückwärtigen Verbindungen der Russen am Sereth täglich stärker und damit die Verteidigung des Flußabschnittes ständig schwieriger. Weittragende feindliche Geschütze bedrohen die von Tocuciu über Tundeni nach Galatz führende Linie mit Unterbrechung. Der Schiffsverkehr von Galatz ist durch Artilleriefeuer von der Dobrudscha aus völlig unterbunden. Unmittelbare rückwärtige Verbindungen für eine so starke russische Armee, wie sie jetzt am Sereth und Pruth versammelt steht, sind nicht mehr vorhanden.

Wien, 25. Jan. (Pr.-Tel., z. B.) Die Wiener Allgem. Zeitung meldet aus Sofia: Auf dem rumänischen Kriegsschauplatz setzten die Russen ihre Bemühungen fort, unsere Stellungen zurückzudrängen, allein überall ohne den geringsten Erfolg. Besonders an der Putna wurde mit großer Heftigkeit gekämpft. Dagegen haben die Kämpfe an der Donau auffallend nachgelassen. Ob der Grund hierzu in den schweren Verlusten zu suchen ist, welche die Russen hier gehabt haben, oder ob das augenblicklich herrschende schlechte Wetter auf die Sicherheit festgestellt werden. Auch beim Zentrum der rumänischen Front ist seit der Eroberung des Brückenkopfes von Nanesti verhältnismäßig Ruhe eingetreten. Offenbar suchen die Feinde ihre Stellungen hier zu befestigen und man vermutet für die nächste Zeit einen neuen Angriff des russischen rechten Flügels.

Von der Salonikifront melden Flieger, daß dort überall lebhafte Artillerietätigkeit herrscht, und daß auch kleinere Infanterieangriffe von Zeit zu Zeit beobachtet wurden, denen aber keine allzu große Bedeutung beigelegt werden kann.

Tisza zu Wilsons Botschaft.

Budapest, 24. Januar. (WTB. Nichtamtlich.) Abgeordnetenhaus. Auf eine Anfrage des Oppositionellen Martin Lowaszy bezüglich der Botschaft Wilsons an den Senat, erklärte Ministerpräsident Graf Tisza: Ich will vor allem feststellen, daß wir gemäß unserer vor dem Krieg konsequent befolgten Friedenspolitik und gemäß unserer Haltung während des Krieges sowie gemäß unserer in der letzten Zeit eingeleiteten Friedensaktion nur mit Sympathie jenes Bestreben begrüßen können, welche auf die Herstellung des Friedens gerichtet ist. (Lebhafte Zustimmung.) Wir sind infolgedessen geneigt, den Gedankenaustausch mit der Regierung der Vereinigten Staaten fortzusetzen. Dieser Gedankenaustausch muß natürlich im Einvernehmen mit unseren Verbündeten erfolgen. Ich beabsichtige derzeit nur einige kurze Bemerkungen zu machen. Wir müssen vor allem gegenüber der Tatsache, welche der interpellierende Abgeordnete hervorgehoben hat, daß nämlich der Präsident der Vereinigten Staaten in seiner Botschaft einen Unterschied zwischen unserer Antwort und der Antwort unserer Gegner macht, feststellen, daß der Vierbund erklärt hat, er sei geneigt, in Friedensverhandlungen einzugehen, aber zugleich hat er erklärt, daß er bei diesen Verhandlungen solche Bedingungen stellen werde, welche seiner Ueberzeugung gemäß für die Gegner annehmbar und geeignet sind, als Grundlage eines dauernden Friedens zu dienen. (Allgemeine lebhafte Zustimmung.) Demgegenüber ist die Aufstellung der Friedensbedingungen, wie diese in der Antwort unserer Gegner an die Regierung der Vereinigten Staaten enthalten sind, gleichbedeutend zum mindesten mit der Aufstellung der Monarchie und des osmanischen Reiches. Das ist daher eine amtliche Ankündigung, daß der Krieg auf unsere Vernichtung abzielt, die uns zu einem mit äußerster Kraftanstrengung geübten Widerstand und Kampf solange zwingt, als dieses Kriegsziel unserer Gegner fortbesteht. (Allgemeine lebhafte Zustimmung.) Unter diesen Umständen glaube ich, kann kein Zweifel obwalten, welche Mächtegruppe bezüglich ihrer Haltung ein Hindernis für den Frieden ist, und welche Gruppe infolge ihrer Haltung der Auffassung des Präsidenten der Vereinigten Staaten näher steht. Der Präsident der Vereinigten Staaten hat in einer Botschaft gegen einen Frieden Stellung genommen, in welchem der Sieger dem Besiegten seinen Willen auferlegt, und welche eine Partei als Demütigung und unerträgliche Opfer ansehen würde, sodaß ein Stachel der Rachzier und der bittere Gedanke in dem Besiegten zurückbleiben würde. Daraus zeigt sich deutlich, daß, solange die uns gegenüberstehenden Mächte ihr Kriegsziel nicht wesentlich verändern, ein unüberbrückbarer Gegensatz zwischen ihrem Standpunkt und den Friedenszielen des Präsidenten der Vereinigten Staaten besteht. (Zustimmung.)

Meine zweite Bemerkung bezieht sich auf das Nationalitätenprinzip: Wie schon angedeutet, wünsche ich meine Bemerkung so kurz wie möglich zu fassen: Ich werde mich daher nicht in das Thema vertiefen, welche moralische Berechtigung England und Rußland besitzen, um das Nationalitätenprinzip im Rahmen eines Friedensprogrammes zu erstreben, welches die ungarische Nation vertreiben und die mohammedanische Bevölkerung in dem Gebiet des Bosporus den russischen Herrschern ausliefern würden. Unsere ganze öffentliche Meinung wünscht die freie Entwicklung Ungarns und das Gedeihen ihrer Nation.

Das Nationalitätenprinzip kann jedoch in der Bildung von Nationalstaaten nur selten unbeschränkt zur Geltung kommen, nämlich, wenn einzelne Nationen innerhalb scharf gezogener ethnischer Grenzen in kompakten Massen auf einem zur Staatenbildung geeigneten Gebiete leben. In solchen Territorialen, auf welchen verschiedene Volksstämme und Nationen gemischt werden, ist es unmöglich, daß jeder einzelne Volksstamm einen Nationalstaat bildet (Zustimmung). Dort kann nur ein Staat geschaffen werden ohne nationalen Charakter, oder dasjenige Volk drückt dem Staat seinen nationalen Stempel auf, welches seiner Zahl und seinem Gewicht nach vorherrscht. Unter solchen Umständen ist daher nur eine beschränkte Geltendmachung des Nationalitätenprinzips möglich, welches der Präsident der Vereinigten Staaten richtig ausdrückt, indem er folgende Forderungen aufstellt: Man müsse für jedes Volk Sicherheit des Lebens, des Gottesdienstes und der individuellen und sozialen Entwicklung schaffen. Ich glaube, daß diese Forderung nirgends in dem Maße verwirklicht worden ist, als in den beiden Staaten der Monarchie (Lebhafte Zustimmung). Auch in dem einen kräftigen nationalen Charakter besitzenden ungarischen Staat glaube ich, daß in den von einem bunten Gemisch von Völkern und Nationen bewohnten Gebieten im Südosten

MARCHIVUM

Europas die Forderung einer freien Entwicklung der Nationen vollständiger nicht wird verwirklicht werden können, als dies durch den Beistand und die Herrschaft der österreichisch-ungarischen Monarchie gewährleistet wird (Allgemeine lebhafte Zustimmung). Wir fühlen uns daher vollständig eins mit den von dem Präsidenten der Vereinigten Staaten aufgestellten und verlesenen Forderungen.

Wir werdne bestrebt sein, daß in dem in unserer unmittelbaren Nähe liegenden Gebiet dieses Prinzip möglichst verwirklicht werde. Ich kann nur wiederholen, daß wir getreu unserer traditionellen auswärtigen Politik, getreu dem in unserer Friedensaktion eingenommenen Standpunkt, im Verein mit unseren Bundesgenossen bereit sind, alles zu tun, was den Völkern Europas die Segnungen eines dauernden Friedens sichert. Ich bitte meine Antwort zur Kenntnis zu nehmen. (Allgemeine lebhafte Zustimmung.)

Das Haus nahm diese Antwort einstimmig zur Kenntnis.

Wilson mit einer zweiten Friedensnote beschäftigt.

c. Von der schweiz. Grenze, 25. Jan. (Priv.-Tel. z. K.) Das „Berner Tagblatt" meldet: Wie die Turiner „Stampa" aus französischen und englischen Quellen erfährt, bestätigt es sich daß Präsident Wilson sich mit der Ausarbeitung einer zweiten Friedensnote befasse. Ueber deren Inhalt lauten die Meldungen widersprechend. Nach der einen Lesart beabsichtigt Wilson, alle Mächte zu einer Vorbereitungskonferenz für den Frieden einzuladen; nach der andern wird er vorerst Deutschland auffordern, seine Friedensbedingungen, dem Beispiel der Entente folgend, bekanntzugeben.

Newyork, 22. Jan. (WTB. Nichtamtl.) Funkspruch des Vertreters vom WTB. Wilsons heutige Rede vor dem Senat kam unerwartet, unangemeldet und überraschend. Sie war eine der bedeutsamsten Erklärungen, da sie sich mit der Frage beschäftigte, ob die Vereinigten Staaten von ihrer traditionellen Politik der Isolierung und des Nichteingehens von Bündnissen abgehen und an dem Weltbund zur Erhaltung des Friedens nach dem Kriege teilnehmen sollen. Wilson sprach ungefähr eine Stunde lang. Senat und Galerien waren überfüllt und lauschten andächtig. Als der Senat sich wieder den gewöhnlichen Geschäften zuwandte, sagte Senator La Follette: Wir haben soeben sehr wichtige Stunden im Leben der Welt durchlebt! Während bisher keine redaktionellen Kommentare zu erlangen sind, spiegelt sich der von der Rede gewonnene Eindruck darin wider, daß die hauptstädtischen Blätter Wilsons Verlangen nach der Freiheit der Meere hervorheben. Die Rede wird als Beweis angesehen, daß Wilson nicht die Absicht hatte, die Verhandlungen über den Frieden fallen zu lassen oder ein passiver Beobachter bei dessen Besprechung zu werden.

c. Von der schweizer. Grenze, 25. Jan. (Priv.-Tel. z. K.) Nach Genfer Meldungen berichtet der York-Herald, Senator Stone beantragte im amerikanischen Senat eine neue unmittelbare Friedensaktion Wilsons bei den Kriegführenden.

Deutungen in Amerika.

tu. Köln, 25. Jan. (Priv.-Tel.) Die Kölnische Zeitung meldet aus Washington: Die Rede Wilsons nimmt das öffentliche Interesse völlig in Anspruch. Denn nichts anderes geht zuvor. Die Plötzlichkeit des Vorganges nahm dem Senat fast den Atem. Niemand wußte, was Wilson zu sagen hatte, ehe er mit seiner Rede begann. Die „Evening Post" behauptet, der allgemeine Eindruck sei es gewesen, daß die Rede eine Kundgebung für die deutsche Seite sei und diese Auffassung spiegelt sich in der Stimmung der Verbandskreise wieder. Die englische Botschaft ist besonders bekümmert, weil noch jüngst gemeldet wurde, daß keine weiteren Schritte Wilsons geschehen würden. Die Republikaner zeigen sich unwillig. Senator Tillmann sagte, die Adresse sei die aufregendste und vornehmste Aeußerung, die seit der Unabhängigkeitserklärung von Menschenlippen gefallen sei, weil sie sich gründe auf Gerechtigkeit und Freiheit, der beiden Felsstücke der modernen Zivilisation. Sie sei ein gewaltiger Versuch der internationalen Gemeinschaft und nur ein Riese habe sie wagen können. Der frühere Heidelberger Student Williams allein betrachtet sie als eine Drohung gegen Deutschland, das endlich mit seinen Bedingungen hervorkommen solle. Neutrale Diplomaten finden in der Rede so viel deutsche Spuren, daß sie meinen, Graf Bernstorff könne sie verfaßt haben. Die Freiheit der Meere, die Abrüstung nicht allein zu Lande, sondern auch zu Wasser, Friede ohne Vermittlung und Friede unter Gleichgestellten seien Beweisstücke dafür. Eine auffallende Wendung in der Rede ist die Bemerkung, daß die Regelung nicht lange mehr verschoben werden könne. Die wahre Meinung dieser Aeußerung ist nicht recht klar. Die ganze Rede wird jedoch als eine scharfe Antwort auf die Noten und Reden von Verbandsseite aus der letzten Zeit betrachtet. Auf den Botschaften der Verbandsmächte herrscht fieberhafte Aufregung und man hört Ausdrücke wie „Unverschämtheit" und „Anmaßung", nachdem Herr Wilson doch bedeutet habe, er wolle seine Hände von der Angelegenheit fortlassen.

London, 25. Januar. (WTB. Nichtamtlich.) Die „New Yorker Times" schreibt: Wilson habe den Nationen, die jetzt Krieg führen, deutlich zu verstehen gegeben, daß sie die von ihm angegebene Grundlage in ihren Friedensbedingungen durchführen müssen, wozu die Mitwirkung Amerikas bei der Aufrechterhaltung des Friedens gewünscht wird.

*

Die englische Regierung im Kampf mit der Friedenssehnsucht.

Newyork, 22. Jan. (WTB. Nichtamtl.) Funkspruch vom Vertreter des WTB. Die „Evening Post" bringt einen Leitartikel unter der Ueberschrift: Unterdrückung von Nachrichten über die Friedensbewegung in England. Es heißt darin: Man muß sich in Amerika darüber klar sein, daß man über das Anwachsen der Friedenssehnsucht in England nicht richtig informiert wird. Die britische Regierung scheint entschlossen zu sein, Nachrichten hierüber nicht ins Ausland gelangen zu lassen. Der Artikel nennt verschiedene Zeitschriften, die die Friedensbewegung unterstützen und nicht nach den Vereinigten Staaten versandt werden dürfen, bei denen namentlich die Zeitschrift „Common Sense" erwähnt wird, deren Herausgeber Francis Hirst sich als Anhänger der Friedensbewegung bekannt und nicht daran glaubt, daß die englische Finanzkraft den Krieg noch lange durchhalten kann. Es wird auch hingewiesen auf die Haussuchung im Büro der Frau Pankhurst und auf die Beschlagnahme einiger ihrer Schriften, die als von pazifistischen Gedankengängen durchdrängt geschildert werden. Der Artikel weist darauf hin, daß der kommandierende General im Bezirke Birmingham Bürgern, gegen die keine Anklage vorliegt, Detektivs ins Haus schickte, die Antwort auf verschiedene Fragen verlangen, so, ob sie unmittelbar oder mittelbar irgend eine Gesellschaft unterstützen, deren Bestreben gegen den Krieg gerichtet wäre. Die Fragen mögen vom militärischen Standpunkt aus gerechtfertigt sein, aber sie erledigen jedenfalls die Annahme, daß der Bürger Englands aus seinem Hause seine Burg machen kann oder irgend etwas wie Gewissensfreiheit in diesem Hause hat. Weiter wird auf die jüngste Drohung Lord Curzons Bezug genommen, daß weit größere Beschränkungen der persönlichen Lebensführung und der persönlichen Freiheit auferlegt werden sollen. Das Blatt fährt fort: die bestehenden Beschränkungen erstreckten sich offenbar auf die Uebermittelung aller Nachrichten über die zahlreichen Friedensversammlungen, die namentlich im nördlichen England mit Unterstützung der Arbeiterorganisationen abgehalten werden. Nur Nachrichten über solche Friedensversammlungen werden telegraphiert, die in einer gewalttätigen Weise von Soldaten gesprengt werden. Nachrichten über die mit Erfolg in großen Hallen abgehaltenen Friedensversammlungen werden nicht gegeben. „Evening Post" fügt hinzu, daß die weitreichende Macht, die der Regierung durch das Reichsverteidigungsgesetz verliehen wurde, dazu mißbraucht wird, zu verhindern, daß die neutrale Welt Kenntnis bekommt von dem, was in der Minderheit der Bevölkerung vor sich geht, und davon, daß es überhaupt eine Minderheit mit anderer Gesinnung gibt.

Frankreichs Eroberungsziele.

In der sozialistischen Wochenschrift Die Glocke (Nr. 34) kommt in einem Artikel über die Ententenote an Wilson der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Lensch u. a. auch auf die Bemerkungen zu sprechen, die vor kurzem der Parteiführer Scheidemann über französisch-deutsche Friedensmöglichkeiten machte. Lensch schreibt hier:

Der Genosse Scheidemann ist es, irren wir nicht, gewesen, der in seinem Bemühen, dem Frieden zu dienen, laut nach Frankreich hinüberrief: Man wisse in Frankreich gar nicht, einen wie guten Frieden man haben könne. Ein vergeblicher Liebesruf, den nur jemand ausstoßen kann, der die geschichtliche Situation unseres westlichen Gegners in Vergangenheit und Gegenwart verkennt! Will Scheidemann den Franzosen Elsaß-Lothringen geben? Er denkt nicht daran! Er glaubt schon, ihnen viel zu bieten, wenn er ihnen einen „Frieden ohne Annexionen" in Aussicht stellt, d. h. ohne deutsche Annexionen. Für Frankreich aber ist ein „Friede ohne Annexionen", d. h. ohne französische Annexionen, die absolute und auf unabsehbare Zeiten entscheidende Niederlage. Bringt die Republik aus diesem Kriege nicht wenigstens das deutsche Elsaß-Lothringen heim, so hat sie als Großmacht ausgespielt. . . Dieser Zukunft nun, vor der dieser stolzen und großen Nation graut, will sie durch diesen Krieg unter allen Umständen entgehen. Die jetzige schwerlich wiederkehrende Konstellation gilt es zur Demütigung und Zerstückelung Deutschlands und zur gewaltsamen Wiederherstellung Frankreichs zu benutzen. Was soll ihr da ein Scheidemannscher Friede! Hier entscheiden sich Völkerschicksale, und da helfen weder menschenfreundliche Vermittelungsvorschläge, noch hilft gutes Zureden.

Mit letzterer Bemerkung dürfte Lensch schon recht haben. Denn sonst wäre die Note an Wilson als Werk der englisch-französischen Machthaber mit ihren wahnwitzigen Eroberungszielen wohl nicht möglich gewesen.

Das jüngste Seegefecht.

⊡ Berlin, 25. Januar. (Von unserem Berliner Büro.) Die englische Presse hat mit dem ihr dreisten Geschick aus dem Seegefecht an der holländischen Küste einen großen englischen Seesieg zu machen versucht. Wie es mit dem steht, ergibt sich aus den Beobachtungen unserer Flieger, die am 23. Januar acht Uhr vormittags neun englische Zerstörer beobachteten, von denen einer am Sinken war. Sieben Schiffe fuhren um das sinkende herum, das neunte lag in etwa zwanzig Meter Abstand von dem sinkenden Schiff still da. Von dem sinkenden Schiff schien das Vorderteil vollständig zu fehlen. Bis zur Brücke und zur halben Schornsteinhöhe lag das Schiff im Wasser. Mannschaften waren auf ihm nicht mehr zu sehen. Man hatte den Eindruck, daß das Boot völlig verloren sei. Das war der Zustand also, in dem die englischen Zerstörer aus diesem angeblich für sie glänzend verlaufenen Gefecht herausgekommen waren. Wie es um die deutschen Boote, die an dem Kampf beteiligt waren, steht, hat der Bericht der Admiralität festgestellt. Das Torpedoboot V. 69 ist wegen Seenot in Ymuiden eingelaufen und dort von der holländischen Regierung aufgenommen worden. Die holländische Regierung handelte da im Einverständnis mit ihrer Neutralitätserklärung, die sich auf das 13. Haager Abkommen stützt. Danach darf ein Schiff, daß sich in Seenot befunden hat, solange in dem neutralen Hafen bleiben, ibs es seine Seetüchtigkeit wieder hergestellt hat und die Gründe, die es zum Einlaufen in den Hafen bewogen haben, behoben sind. Nach diesem Brauch ist während des Krieges schon mehrfach verfahren worden.

Der U-Bootkrieg.

Der ernste Charakter des U-Bootkrieges.

Rotterdam, 25. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Wie dem „Nieuwe Rotterdamsche Courant" aus London gemeldet wird, widmet der Marinemitarbeiter der Daily News dem ernsten Charakter des U-Bootkrieges einen längeren Artikel. Er schreibt darin, die Warnung, die Jellicoe vor einigen Wochen ausgesprochen habe, sei nicht genügend beachtet worden. In den letzten 90 Tagen seien 470 Schiffe in den Grund gebohrt worden, darunter 187 englischer Nationalität. Der Verfasser des Artikels gibt zu, daß es schwierig sei, die neuen U-Boote mit ihrem neuen Aktionsradius zu bekämpfen und fordert das Publikum auf, selbst an der Bekämpfung der Gefahr dadurch mitzuarbeiten, daß es weniger eingeführte Schiffsartikel verbrauche, daß für den Bau von mehr Schiffen gesorgt werde.

Im Leitartikel schreibt Daily News über denselben Gegenstand: Während Deutschland Schiffe in den Grund bohrt, bauen wir in einem Augenblick, in dem wir so viele Schiffe als möglich herstellen sollten, nicht genug, um den riesigen Verlust wettzumachen. Wir bauen viel weniger als in normalen Zeiten und zwar aus demselben Grunde, warum wir auch weniger Lebensmittel in unserem eigenen Lande anpflanzen, nämlich, weil wir nicht über die nötigen Arbeitskräfte verfügen. Schiffe mit einem Inhalt von Hunderttausenden von Tonnen warten auf ihre Fertigstellung. Man nimmt an, daß wir im Juni 700 000 Tonnen vom Stapel lassen können und wenn wir uns gegen den Angriff Deutschlands genügend wehren wollen, so müssen wir auch um jeden Preis diese Schiffe fertig bringen. Das kann aber nur geschehen, wenn wir alle geschulten Arbeiter, die in der Armee oder sonstwo aufzutreiben sind, zum Schiffsbau verwenden. Deutschland geht darauf aus, unsere Zufuhr abzuschneiden. Es ist seine einzige Aussicht, zu siegen. Wir müssen diesem Aushungerungskrieg auf unseren Aeckern und noch mehr auf unseren Schiffswerften entgegenarbeiten.

Der Kaiser im Felde.

Von Hauptmann Walter Bloem.

Das deutsche Volk erfährt nicht gar so viel vom Leben und Wirken seines Kaisers im Weltkriege. Mancherlei Erwägungen militärischer wie politischer Natur bedingen dies Zurücktreten des obersten Kriegsherrn in der Oeffentlichkeit. Begreiflicherweise hat die berechtigte Wißbegier wie die sensationslüsterne Neugier um die zweckvolle Dunkelheit, welche die Person des Kaisers während der langen Kriegsjahre umhüllen muß, ein ganzes Netz von Legenden gesponnen. Es darf zur Beruhigung treusorgender, zur Dämpfung überängstlicher Gemüter ausgesprochen werden: der Kaiser leidet unter dem Kriege so tief wie sein ganzes Volk — aber zu Boden gedrückt hat ihn der Krieg ebensowenig wie sein Deutschland. Er ist so aufrecht, unbeugsam und mannhaft-heiter wie sein Volk. Sein Charakter und sein Wesen haben sich in diesen furchtbaren Erschütterungen stephaft bewährt. Mehr noch: es ist ein Glanz um ihn, den erst diese schwere Zeit gewirkt hat. Wer's nicht glauben will, weil man ihm anderes vorgeschwatzt, der lese seinen jüngsten Aufruf, der in jeder Zeile den Stempel seines Geistes trägt.

Wir Soldaten, wir wissen's. Denn wir sehen ihn. Es wird nicht allzuviel deutsche Krieger in der Front geben, die nicht irgendwann einmal während des Krieges dem Kaiser ins Auge geschaut hätten. Und gar mancher bewahrt als köstlichste Erinnerung das Gedenken an ein paar Minuten lebhaften Gedankenaustausches, die ihm einen Blick durch das Kaiserauge ins Kaiserherz vergönnt haben. Der und jener trägt sein Eisern Kreuz mit dem ganz besondern Stolz: Ich hab's aus meines Kaisers Hand. Und andere wieder hüten ein welkes Lorbeerzweiglein, das ihnen der Kaiser im Lazarett aufs Krankenbett legte. Wer solche Augenblicke mit erlebt hat, der weiß, was wir Soldaten an unserem Kaiser haben.

Die Stunden, die der oberste Kriegsherr inmitten seiner Soldaten verweilen darf, sind seine liebsten und glücklichsten. Das spricht er gern und strahlend aus, und wer ihn in solchen Stunden beobachten konnte, weiß, daß das kein leeres Wort ist. Aber viele Freuden sind im rastlosen Getriebe seines kriegerischen Arbeitstages verhältnismäßig selten. Nicht allzu häufig sind auch die Stunden, in denen er die Kämpfe der Seinen von hoher Warte mit eigenen Augen überschauen darf. Die moderne Schlacht verbreitet weit im Umkreis eine Zone des Entsetzens um sich her, die ein unersetzliches Leben noch weit schrecklicher gefährden würde als die historischen „Granaten von Gravelotte". So ist es begreiflich, daß des Kaisers ganze Umgebung jedesmal dankbar aufatmet, wenn er nach solchem Frontbesuch wieder aus der meilenbreiten Gefahrenzone wohlbehalten heimkehrt.

Der Platz des modernen Schlachtenlenkers, und nun gar des obersten Kriegsherrn, ist nicht mehr inmitten der kämpfenden Scharen. Der große Kurfürst ritt an der Spitze seiner Dragoner die Attacken mit, ja, noch Friedrich Wilhelm dem Dritten mußte sein Flügeladjutant bei Barsur-Aube in die Zügel fallen, sonst wäre er in die französischen Bajonette hineingeritten. Und wer Wilhelms des Zweiten Temperament kennt, wird verstehen, wie bitter es ihn angekommen sein mag, daß er es seinen Söhnen überlassen mußte, sich Kreuz und Wunde in vorderster Linie zu holen. Er darf das nicht — Kaiserpflicht geht über Soldatenrecht.

Und diese Pflicht ist von einer Schwere, vor der sich schon die bloße Vorstellung entsetzen muß. Von der Verantwortung für die ungeheuer folgenschweren Entschlüsse, die er täglich fassen oder gutheißen muß, kann kein noch so wohlbegründetes Gutachten seiner treuesten, gewissenhaftesten und bedeutendsten Berater den Kaiser entlasten. Er trägt sie als Mensch auf den zwei Schultern des Erdensohnes; sein Name wird sie durch alle kommenden Jahrtausende tragen müssen.

Diese Last ist er sich demütig stolz bewußt. Und wir wissen es alle, wer sie ihm tragen hilft: sein ehedem von so manchem „starken Geiste" überlegen belächelter Glaube. Von diesem Glauben inmitten seiner Krieger Zeugnis abzulegen, versäumt er nie die Gelegenheit. Und wenn er zum Gebete den feldgrau bezogenen Helm abnimmt, dann sehen die Seinen, daß der volle Scheitel des fast Sechzigjährigen tief ergraut ist im Kriege — wie der Scheitel manches um Jahrzehnte jüngeren Kriegsgefährten. Schwer sind die Zeiten; sie lasten auf dem Kaiser wie auf dem Mann im Schützengraben. Und darum gehören die zwei zusammen: der Kaiser und sein Soldat.

Und sind wir Deutsche heute nicht alle, Mann und Weib, des Kaisers Soldaten? Wo er auch immer schläft oder wacht, er steht in unser aller Hut. Des Glücks des alten Schwabenfürsten kann auch der Deutsche Kaiser sich rühmen: jedem Untertan darf er traulich sein Haupt in den Schoß legen. Um den Kaiser im Felde stellte sich die Feldwacht seiner Getreuen. Und seine Getreuen sind wir Deutschen alesamt.

Augenblicksbilder vom Weltkrieg.

Gespräche im Abteil.

Uns wird geschrieben:

Eine Fahrt in einem Militärzuge. Die in der Heimat fahren häufig genug mit Feldgrauen zusammen, mit Urlaubern, die zur Heimat reisen oder wieder an die Front müssen. Wer aber vermeint, dort die Soldaten in ihrer Eigenart belauschen zu können, irrt sich. Der deutsche Feldsoldat ist nicht ruhmredig und dem Zivilisten gegenüber verschließt er sich vollends. Denn der Zivilist lebt in einer anderen Welt, in anderen Anschauungen. Hier blankgeputzte Stiefel und weiße Stehkragen — dort der abgerissene feldgraue Rock mit seinem Schützengrabenlehm, das ist der Gegensatz! Der Feldgraue gibt sich, so wie er ist, nur unter seinesgleichen. Dort erzählt er von dem, was er erlebt, von seinen Kameraden, von den Feinden. Das sind die Gespräche im Abteil, die ich meine . . . Der Zug saust durch die flandrische Ebene. Draußen regnet es in Strömen — der flandrische „Winter"! Im Abteil ist es um so molliger. Mein Gegenüber, ein Marinemaat von der U-Bootsflottille, geschmückt mit beiden Eisernen Kreuzen, langt eine Rotweinflasche hervor, deren Inhalt uns trefflich mundet. Der Maat, ein junger, frischer Geselle, erzählt von den Recken-Streichen der U-Bootsleute. Donnerwetter, wenn das alles bekannt gemacht werden dürfte! Schon jetzt weiß man, welchen Gefahren unsere wackeren Unterseebootsmannschaften trotzen müssen, aber eine richtige Vorstellung kann man sich doch nur dann machen, wenn man die lebendigen Schilderungen eines Teilnehmers hört. Dann staunt man über den Wagemut, die Keckheit und den überlegenen Geist, der in der deutschen Marine steckt. Und über den Heldenmut! — „Da denke ich an einen lieben Freund," erzählt der Maat, „einen jungen Steuermann, der mit einem U-Boot in die Tiefe gegangen ist. Und er hätte noch am Leben sein können!" „Wieso?" „Nun, er hatte auf einer Streiffahrt eine Verwundung erhalten und sollte in ein Lazarett geschafft werden. Aber er ließ sich nicht halten! Er mußte wieder mit, trotz seiner Verwundung! Und dieser leidenschaftliche Drang, wieder an den Engländer zu kommen, war sein Tod. Von der nächsten Fahrt kam er nicht wieder." Eine schmucklose Erzählung von einem schlichten Helden . . . Ein junges Bürschlein sitzt mir gegenüber. Lustig plappert er mit seinen Kameraden, fröhlich und unbekümmert, weil er in die Heimat fährt. Auf Urlaub! Und doch kommt er aus der Sommerschlacht, jener Hölle mit ihren tausend Schrecken, schlimmer als sie

MARCHIVUM

Aus Stadt und Land.

Mit dem ✠ ausgezeichnet

Andreas Fanz, Unteroffizier im Reserve-Infanterie-Regt. Nr. 40, für hervorragende Tapferkeit unter gleichzeitiger Beförderung zum Vizefeldwebel.

*

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielten die zwei Söhne des verstorbenen Obergeometers Bosch von Bergzabern. Während dem älteren, dem Kriegsgerichtsassessor und Oberleutnant der Res. Wilhelm Bosch, diese Auszeichnung für hervorragende Tapferkeit im Westen verliehen wurde, wurde der jüngere, Kgl. Oberleutnant Ernst Bosch, für seine Tapferkeit im Osten mit dieser Auszeichnung bedacht.

Zur ungeteilten Arbeitszeit.

Man schreibt uns: Wie ein erfrischender Lufthauch durch die verstaubten Büroräume wirkte die jüngst gegebene Anregung des Mannheimer Stadtrats bei den Staatsbehörden zur Einführung der ungeteilten Arbeitszeit. Wir wissen zwar zur Stunde noch nicht, welche Aufnahme die Initiative der Stadtverwaltung bei den Spitzen der staatlichen Behörden gefunden hat; wir können nur sagen, daß sie bei der überwiegenden Mehrheit der hiesigen Beamten ein freudiges Echo gefunden hat, ja wir glauben nicht fehl zu gehen, wenn wir verraten, daß wohl drei Viertel aller Beamten sich für die durchgehende Arbeitszeit ausgesprochen haben. Mit einer seltenen Einmütigkeit haben sich obere, mittlere und untere Beamten bereit erklärt, dem Gebote der Zeit Rechnung zu tragen.

Die für die ungeteilte Arbeitszeit sprechenden Gründe wurden in Versammlungen und in der Presse schon eingehend erörtert, ihre Licht- und Schattenseiten schon so ausgiebig gegen einander abgewogen, daß wir es uns versagen wollen, heute nochmals darauf einzugehen, obwohl es nicht oft und laut genug den Indifferenten in die Ohren klingen sollte, daß die fortschreitende Entwicklung unseres ganzen Wirtschaftslebens eine Modernisierung unseres Arbeitsbetriebs dringend erfordert, daß die Lösung der besonders auf dem Großstädter schwer lastenden Wohnungsfrage die Einführung der ungeteilten Arbeitszeit zu einem Gebot der Notwendigkeit macht. Leider gibt es heute noch solche, Gott sei Dank, und es nur wenige, denen die Sorge um ihren Magen über alles geht, die in ihrem Egoismus glauben, von ihrer Bequemlichkeit nichts aufgeben zu können; diese vergessen in ihrem Wohlergehen, daß Millionen unserer Volksgenossen unter ganz anderen Verhältnissen den Riemen enger schnallen müssen, sie hören oder lesen, vergessen es aber sofort wieder, daß unsere treuen Hüter im Schützengraben in der Regel erst bei der Nacht eine warme Mahlzeit erhalten. Wer angesichts der Strapazen und Entbehrungen unserer Feldgrauen heute noch glaubt, dieses kleine Opfer nicht bringen zu können, der unterschätzt den Ernst und die Schwere der Zeit, die wir durchleben.

Mögen finanzpolitische oder volkswirtschaftliche Erwägungen die Mannheimer Stadtverwaltung zu ihrem Schritt bestimmt haben, jedenfalls ist die Anregung aus der Not der Zeit heraus entsprungen und sollte schon allein aus diesem Grunde die Unterstützung jedes wahren Vaterlandsfreundes finden.

* **Zur Kaiser-Geburtstag-Feier.** Gerade in diesem Jahr scheint es uns eine Pflicht, in ernster und würdiger Weise Kaisers Geburtstag zu feiern, nachdem in den allerersten Tagen die enge Zusammengehörigkeit zwischen dem Oberhaupt des Deutschen Reiches und dem ganzen Volke sich erneut in herrlicher Weise kundgetan hat. Der prachtvolle Aufruf des Kaisers hat in allen Herzen begeisterten Widerhall gefunden; die Kundgebungen aus allen Kreisen der Bevölkerung, aus Handel, Gewerbe, Handwerk, der Arbeiter- und Landwirtschaft für die glaubensstarken kaiserlichen Worte gehen in die vielen Hunderte und haben gezeigt, auch dem feindlichen Ausland, welches so gerne von der inneren Zersplitterung Deutschlands spricht, daß die Einigkeit in Deutschland zur Erringung des Endziels kaum je so stark war, wie jetzt nach der schnöden Ablehnung unseres Friedensangebotes. Selbst im kleinsten badischen Ort sollte man in diesem Jahr Kaisers Geburtstag begehen, in schlichter und einfacher Art, vielleicht in Verbindung mit der vom Roten Kreuz veranstalteten Sammlung für die Soldatenheime, als sprechendster Ausdruck für all die großen Taten, die unsere Feldgrauen in unerschütterlicher Treue und Standhaftigkeit für die Heimat geleistet haben.

* **Wegfall von Schnellzügen.** Wie aus der Anzeige in dieser Nummer hervorgeht, werden von heute ab zwischen Frankfurt und Metz und Frankfurt und Straßburg mehrere Schnellzüge bis auf weiteres nicht mehr befördert, u. a. der Schnellzug 189: Mannheim ab 10.10, Frankfurt an 11.40 Uhr abends, und Schnellzug 190: Frankfurt ab 12 Uhr, Mannheim an 1.30 Uhr nachts.

* **Anrechnung der Militärzeit für das Dienstalter der Lehramtspraktikanten.** Auf Grund des § 25 der Verordnung vom 18. Juli 1913, die praktische Ausbildung und die Beschäftigung der Lehramtspraktikanten betr., sind die folgenden Lehramtspraktikanten, die an Weihnachten v. J. nach Vollendung des Probejahres in den staatlichen höheren Schuldienst übernommen wurden, unter die Lehramtspraktikanten eingereiht worden, denen auf einen früheren Zeitpunkt das Anstellungsfähigkeitszeugnis zuerkannt worden ist; der für die Einzelnen festgesetzte Zeitpunkt ist den Namen beigefügt. I. Lehramtspraktikanten aus der neuphilologisch-historischen Abteilung: Marx, Ludwig, von Sandhausen, mit Anstellungsfähigkeitszeugnis von Ostern 1916. II. Lehramtspraktikanten aus der mathematisch-naturwissenschaftlichen Abteilung: Fischer, Hans, von Mannheim, mit Anstellungsfähigkeitszeugnis von Ostern 1915. — Auf Grund des § 22 der Verordnung vom 18. Juli 1913, die praktische Ausbildung und die Beschäftigung der Lehramtspraktikanten betr., sind die nachgenannten Lehramtspraktikanten, denen das Zeugnis der Anstellungsfähigkeit zuerkannt worden ist, in den staatlich höheren Schuldienst übernommen worden. I. Lehramtspraktikanten aus der neuphilologisch-historischen Abteilung: Kohlund, Dr. Johanna, von Freiburg, Marx, Ludwig, von Sandhausen, Ulm, Dr. Dora, von Mannheim. II. Lehramtspraktikanten aus der mathematisch-naturwissenschaftlichen Abteilung: Fischer, Hans, von Mannheim, Gaukel, Karl, von Waldshut.

* **Vogelfutter.** „Gedenkt der hungernden Vögel!" Diese Mahnung bringt in der Winterszeit immer wieder an unser Ohr. Aber die Futterbeschaffung ist gegenwärtig weniger leicht als sonst; auch die Vögel müssen sich mit Kriegsnahrung begnügen. Da ist es wohl angezeigt, darauf hinzuweisen, daß die Vögel die Apfelkerne, die meist achtlos weggeworfen werden, sehr gerne fressen. Hebe also doch jedermann, der Aepfel (oder Birnen) roh oder gekocht ißt, die Kerne auf (soweit sie nicht taub sind) und lege sie an einen schneefreien Platz; er wird sehen, wie rasch sie von den Vögeln gefunden werden. Und wer selbst keine Gelegenheit hat, diese Kerne zu verfüttern, der gebe sie einem anderen, nur lasse sie nicht zu Grunde gehen. Wir müssen gegenwärtig nicht bloß einander beistehen, sondern auch der Vogelwelt, die es uns ja wieder vergilt durch den Schutz unserer Obstbäume und durch ihren Gesang. Durch einen gelegentlichen Hinweis an die Schüler und Schülerinnen kann sich die Lehrerschaft hier um das Durchhalten unserer Vogelwelt verdient machen.

* **Städtisches Papier-Notgeld.** Die Stadtgemeinde Zeulenroda in Thüringen hat seit dem 10. Dezember 1916 zur Abwendung des sich immer fühlbarer machenden Mangels an Kleingeld die Ausgabe von Gutscheinen (Papiernotgeld) über 10 und 50 Pfennig eingeführt. Die Gutscheine über 10 Pfg. sind von brauner, diejenigen über 50 Pfg. von blauer Farbe. Sie sind nur innerhalb des Stadtbezirks verwendbar und gelten für zunächst unbestimmte Dauer. Die Ausgabe erfolgte durch den Stadtgemeindevorstand nach Anhörung des Gemeinderats. Ihre Außerkraftsetzung erfolgt seinerzeit durch öffentliche Bekanntmachung. Die Gutscheine gelten als Notgeld zu Wechselzwecken und sind nicht etwa als Aufnahme einer Anleihe anzusehen. Der Gegenwert der verausgabten Scheine wird bei der städtischen Sparkasse hinterlegt. Bisher wurden rund 20 000 M. von diesem Stadtgeld verausgabt. Es hat seinen Zweck, dem Kleingeldmangel zu steuern, voll erreicht. Mit ihm zugleich kamen die von der Bildfläche verschwundenen Silbergeldstücke und auch das bereits im stärkeren Schwinden begriffene Nickelgeld wieder zum Vorschein. Das Geld wird nicht nur von der Einwohnerschaft Zeulenrodas, sondern auch von benachbarten weimarischen Bezirken und den Landesteilen des Fürstentums Reuß j. L. als ein reguläres Zahlungsmittel gern in Kauf genommen. Sehr behilflich bei der Ausgabe von Papier-Notgeld waren die Kaiserlichen Postbehörden, die Ortskrankenkasse und die Banken, sowie die Königl. Sächs. Staatseisenbahnverwaltung. Namentlich der Umstand, daß das Postamt in größeren Mengen dieses Stadtgeld von der Kämmereikasse entnahm und in Verkehr brachte und auch anstandslos wieder in Zahlung nahm, hat das Vertrauen der ganzen Umgebung zu diesem Zahlungsmittel gestärkt.

* **Todesfälle.** Im Alter von 64 Jahren ist in Forst Oberlehrer Hermann Zwilling gestorben. — In Bruchsal ist im Alter von 58 Jahren Buchdruckereifaktor Emil Biedermann aus dem Leben geschieden. 30 Jahre lang hatte er dem Verlag der „Bruchsaler Zeitung" angehört. Er war auch Mitglied des Bürgerausschusses und erster Gauvorsitzender des Unteren Kraichgau-Militärvereinsverbandes.

* **Ueber den tödlichen Unglücksfall,** der sich Dienstag abend zwischen 6 und 7 Uhr auf dem Rhein ereignete, bringt der „Ludwigshafener Generalanz." folgende Einzelheiten: Während die Altriper Rheinfähre vom linken nach dem rechten Ufer übersetzte, kam in voller Fahrt zu Tal ein Schraubenboot der Mannheimer Lagerhausgesellschaft auf die nicht weit vom rechten Ufer befindliche, mit Signallicht versehene Fähre zu. Der Fährmann Phil. Hornig bemerkte die Gefahr und wollte die Fähre in ihrem Laufe aufhalten, indem er diese durch Aufdrehen der Leitungskette wieder nach dem linken Ufer zurückleiten wollte. Im selben Augenblick erfolgte aber auch schon der Zusammenstoß. Der Hebel, den Hornig zum Aufdrehen der Leitungskette benutzte, schlug dadurch unversehens zurück und zwar mit solcher Wucht auf die Brust des Fährmanns, daß der Tod fast augenblicklich erfolgte. Hornig stand im 44. Lebensjahre und war Vater von sechs unmündigen Kindern.

Polizeibericht

vom 25. Januar (Schluß).

Zimmerbrand. Vermutlich durch einen überheizten Ofen brach am 22. ds. Mts. in einem Schlafzimmer des Hauses Stamitzstraße Nr. 1 Feuer aus, durch welches Kleidungsstücke im Werte von 12 Mark und durch Anbrennen der Tapete und des Fußbodens ein Gebäudeschaden von etwa 80 Mark verursacht wurde. Der Brand konnte von Hausbewohnern wieder gelöscht werden.

Unaufgeklärter Diebstahl. In der Nacht vom 18. zum 19. ds. Mts. wurden mittelst Einbruchs aus einem Schuhwarengeschäft in Frankfurt a. M. Schuhwaren im Gesamtwerte von 7400 Mark gestohlen. Es sind 183 Paar neue Herren- und Damen-Boxcalf- und Chevreaux-Stiefel und -Schuhe verschiedener Größen. Um sachdienliche Mitteilungen über den Verbleib der gestohlenen Gegenstände, sowie über die Täter ersucht die Schutzmannschaft.

Verhaftet wurden 24 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter ein Bierkutscher von Untertürkheim, zwei Taglöhner von hier, ein solcher von Lambrecht, zwei solche von Feudenheim, ein Fuhrmann und ein Ausläufer von hier, alle wegen Diebstahls und ein Viehtreiber von Burrweiler wegen Unterschlagung.

Kommunales.

⊡ Schwetzingen, 24. Jan. Die auf gestern abend halb 8 Uhr anberaumte Sitzung des Bürgerausschusses konnte, nachdem noch ein Mitglied zur Herbeiführung der Beschlußfähigkeit herbeigeholt war, um 8¾ Uhr eröffnet werden. Dieser Umstand sowie die Tatsache, daß ein großer Teil der Mitglieder des Kollegiums im Feld steht, gab dem BAM. Prof. Dr. Schneider Veranlassung, anzuregen, daß der Bürgerausschuß auf die weitere Kriegsdauer durch Zuwahl ergänzt wird. Der Vorsitzende, Bürgermeisterstellvertreter Pitsch, sagte Prüfung dieser Anregung zu. Die beiden Punkte der Tagesordnung fanden eine rasche Erledigung. Der Preis für Leucht- und Kochgas wurde um 2 Pfg. auf 18 Pfg. und derjenige für Motorengas um 1 Pfg. erhöht, außerdem ist zwecks Gleichstellung mit den anderen Gaspreisen eine Automatenmiete von monatlich 40 Pfg. eingeführt worden. Zur Bestreitung der Aufwendungen der Stadtgemeinde aus Anlaß des Krieges wurde ein weiterer Kredit von 60 000 M., bisher im Ganzen 270 000 M., bewilligt.

!:! Karlsruhe, 25. Jan. Der Stadtrat hat dem Bürgerausschuß eine Vorlage zugehen lassen, wonach zur Deckung der bis zum Ende des Rechnungsjahres 1917 erforderlichen außerordentlichen Ausgaben im Wege der Kapitalaufnahme der Betrag von 12 Millionen Mark beschafft werden soll. Ferner beantragt der Stadtrat, der Bürgerausschuß möge den Betrag von 241 000 Mark bewilligen, die für die schon im Betrieb befindliche Karlsruher Milchzentrale aufgewendet worden ist.

V Zweibrücken, 24. Jan. Durch die pfälzischen Blätter ging dieser Tage die Nachricht, die Stadt Pirmasens habe die dort bestehende Katzensteuer wieder aufgehoben. Von Pirmasens aus wurde dann festgestellt, daß dort eine derartige Steuer nie bestanden hat. Dagegen hat der Stadtrat Zweibrücken schon vor längerer Zeit durch förmlichen Beschluß eine Besteuerung des einheimischen Katzengeschlechtes festgelegt, wogegen aber die zuständige Aufsichtsbehörde Bedenken hatte; sie verwies die Sache an den Stadtrat zurück, der auf seinem Beschlusse verharrte. Die erforderliche Genehmigung zum Vollzug dieser Steuer, zu der ein eingehend ausgearbeitetes Ortsstatut bereits vorlag, ist bisher nicht erfolgt.

* Berlin, 20. Jan. Die Berliner Stadtverordnetenversammlung hat folgende Anträge mit großer Mehrheit angenommen: 1. Die Versammlung beschließt, daß in Deputationen, in denen die Mitwirkung von Frauen zweckmäßig erscheint, Frauen als Mitglieder mit beratender Stimme gewählt werden können und ersucht den Magistrat um eine entsprechende Vorlage. 2. Gleichzeitig ersucht die Versammlung den Magistrat bei der Kgl. Preuß. Staatsregierung um eine dahingehende Aenderung der Städteordnung vorstellig zu werden, daß Frauen zu Mitgliedern städtischer Verwaltungsdeputationen und Stiftungsvorständen mit beschließender Stimme bestellt werden können. 3. Die Versammlung ersucht den Magistrat, eine Eingabe an den Landtag zu richten, in der um Erlaß eines Gesetzes ersucht wird, durch welches nach dem Reichsgesetz vom 15. März 1909 bestimmt wird, daß 1. die Krankenunterstützungen, 2. die einem Angehörigen wegen körperlicher oder geistiger Gebrechen gewährte Anstaltspflege, 3. Unterstützungen zum Zwecke der Jugendfürsorge, der Erziehung oder der Ausbildung für einen Beruf, 4. sonstige Unterstützungen, wenn sie nur in der Form vereinzelter Leistungen zur Hebung einer augenblicklichen Notlage gewährt wird, 5. Unterstützungen, die erstattet sind, nicht als Armenunterstützungen angesehen werden und infolgedessen das Wahlrecht zum Staat und zur Gemeinde nicht beeinträchtigen. Ein 4. Antrag der sozialdemokratischen Fraktion auf Erlaß eines Ortsstatuts, über die Zuwahl von Frauen in alle auf Grund des Paragr. 59 der Städteordnung eingesetzten Deputationen, wurde abgelehnt.

Aus dem Großherzogtum.

□ Weinheim, 23. Jan. Die Mannschaft der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr überreichte ihrem stellvertretenden Kommandanten, Herrn Uhrmacher Philipp Kraut, anläßlich seiner 40jährigen Zugehörigkeit zur Freiwilligen Feuerwehr ein Ehrengeschenk in Gestalt eines gepolsterten Lehnsessels. Zwei andere Kameraden erhielten gleichfalls Ehrengaben, und zwar für 25jährige Mitgliedschaft.

□ Weinheim, 24. Jan. Bürgermeister Dr. Wettstein von hier — zur Zeit interniert in Ragaz in der Schweiz — erhielt zum 1. Februar 1917 ein Kommando zum Hilfsdienst beim deutschen Generalkonsulat in Genf. Diese Berufung gilt für die Dauer der weiteren Internierung.

p. Eppelheim b. Heidelberg, 24. Jan. Durch einen plötzlich tobsüchtig gewordenen russischen Kriegsgefangenen wurde der Landsturmmann Johann Sauer im Wachtlokal überfallen und durch Bißwunden namentlich Gesicht übel zugerichtet. Ein anderer Landsturmmann rettete den Angegriffenen aus der gefährlichen Lage, der Gefangene kam ins Heidelberger Garnisonslazarett.

* Ziegelhausen, 24. Jan. Waldhüter Sattler von hier wurde gestern vormittag von seinen Angehörigen tot in seinem Bette aufgefunden. Ein Schlaganfall hatte seinem Leben ein Ende bereitet. Sattler war Feldzugteilnehmer von 1870—71.

Dante in seinem Inferno geschildert hat. Und wenn der Urlaub vorbei ist, muß er wieder hinaus an die Somme! Aber das scheint ihn nicht zu kümmern. Wie alt mag er sein? Noch keine 17 Jahre, gibt er mir zur Antwort. Als Kriegsfreiwilliger ist er hinausgezogen und mit Begeisterung an die Front gegangen. An Strapazen ist ihm nichts erspart geblieben, und in dem Höllenkessel an der Somme hat ihn der Tod gar manches Mal gesucht, aber nicht gefunden. Wir sprechen von dem Friedensangebot Deutschlands, den abschlägigen Antworten unserer Gegner und den Friedensaussichten. Die Meinungen wogen hin und her, aber alle sind der Ansicht, daß Deutschland jetzt keinen Frieden machen kann und darf. „Jetzt geht es erst recht um Deutschlands Ehre und Existenz," sagt der junge Kamerad mir gegenüber, „und wir müssen dabei sein!" Saß Deutschlands Jugend nicht früher mit 17 Jahren auf der Schulbank? Und waren es damals nicht unreife Bürschlein, die den langbezopften Backfischen nachschlichen? Und jetzt sind es zum Teil kampferprobte Helden, Männer, die dem Tode hunderte von Malen ins Auge geschaut haben . . . Irgendwo auf einer Fahrt treffe ich einen Landsturmmann, dessen Gesicht lauter Zufriedenheit ausstrahlt. „Na, Kamerad," sagte ich zu ihm, „Du hast wohl einen guten Tag hinter Dir?" „Ich war in Brüssel," antwortet er und läßt vergnügt die Daumen aufeinander spielen. Man muß wissen, daß einmal nach Brüssel zu fahren für den Soldaten an der Westfront einen Freudentag bedeutet, denn die Großstadt bietet auch jetzt noch viel des Sehenswerten, und frisches Leben pulsiert dort, als wäre man im tiefsten Frieden. „Nur über eins habe ich mir doch geärgert," meint der biedere Berliner. „Sieh mal, als ich wegfuhr, da sagte der Hauptmann zu mir: „Na, wenn Se in Brüssel sind, denn bestellen Se man mal ordentlich! Tüchtiges Beefsteak mit Kartoffeln!" „Jawoll, Herr Hauptmann, sage ich, det werde ich schon besorgen." . . . Aber, aber! Diese Gemeinheit! Als ich nu in Brüssel bin, un mir nu irgendwo häuslich niederlasse un ordentlich mir bestellen will, da — is et jerade fleischloser Tag . . ."

Warum die französischen Feldpostkarten nicht ankommen.

Der französische Feldpostbetrieb ist so unsicher, und die Feldpostkarten erreichen so selten ihren Bestimmungsort, daß l'Oeuvre es nicht unterlassen wollte, der Ursache dieser ebenso erbitternden als unerfreulichen Erscheinung nachzuspüren. Der Bericht über die diesbezüglich angestellten Untersuchungen des Blattes fördert folgendes zutage: Auf den Feldpostkarten, die nach genauen Angaben der Heeresverwaltung für den Postverkehr der Armeeangehörigen ausgeteilt werden, liest man die folgende Vorschrift: „Diese Karte muß dem Feldpostbeamten persönlich übergeben werden. Sie darf keinerlei Andeutung des Aufenthaltsortes des Absenders enthalten. Geschieht dies doch, so wird die Karte nicht weiter befördert." Dies wäre nicht weiter erstaunlich. Wunderlich aber ist es, daß auf der anderen Seite der Karte der folgende Vordruck zum Ausfüllen zu erblicken ist: „Name und Vorname: . . . Charge: . . . Regiment: . . . Genauer Aufenthaltsort: . . ." Und auch hier liest man die Mahnung, daß im Falle ungenauer Beachtung eine Uebermittlung der Karte ausgeschlossen ist. Nun ist alles klar: die Befolgung der Regeln auf der einen Seite der Karte wird auf der anderen Seite zur Ursache dafür, daß sie von der Feldpost nicht ordnungsgemäß befördert wird.

Die Wahrheit über die rumänische Armee.

Die folgende außerordentlich wissenswerte Mitteilung ist in der jüngsten Nummer des Gaulois zu lesen: „Unter dem Titel „Die Offensivabsichten" haben wir vor einigen Tagen eine Meldung der Newyork Times veröffentlicht, in welcher gesagt wurde, daß die rumänische Armee an der Kampffront nur noch aus einer einzigen Division bestehe. Dies ist ein Irrtum. In Wirklichkeit, so schreibt uns eines der sympathischsten und bestunterrichteten Mitglieder der rumänischen Kolonie in Paris, besitzt die rumänische Armee an der Front gegenwärtig genau . . . Divisionen, die ohne Ermüdung kämpfen und sehr wohl an rumänische Offensivabsichten glauben lassen. Diese genau . . . Divisionen bilden den Rest der kämpfenden rumänischen Truppen, während die übrigen Verbände reorganisiert werden. Wir veröffentlichen diese Mitteilung mit umso größerem Vergnügen, als sie aus sicherster Quelle stammt und mit seltener Genauigkeit den Lesern mitteilt, was sie so sehr zu wissen wünschen." Scheinbar erscheint diese Genauigkeit der Pariser Zensurbehörde aber weit weniger wünschenswert . . .

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Gemälde-Ausstellung im Kunstsalon Ehrenberg.

Sammler und Liebhaber seien auf eine Gemäldeausstellung aufmerksam gemacht, die zu den reichhaltigsten und wertvollsten gehört, die in unserer Stadt zum Verkauf gestellt worden sind. Wir meinen die Ausstellung, die gegenwärtig im Kunstsalon Ehrenberg in C 1, 4 (Breitestraße) stattfindet und die Beachtung aller Kunstfreunde in vollem Maße verdient. Herrn Ehrenberg, der während seines 1½jährigen Hierseins sich durch die gediegene Auswahl der zum Verkauf gestellten Gemälde aufs vorteilhafteste eingeführt hat, ist es diesmal gelungen, eine Kollektion zusammenzubringen, die allen Geschmacksrichtungen in seltener Weise Rechnung trägt. In der Hauptsache sind es wertvolle Stücke aus Mannheimer Privatbesitz und aus dem Nachlaß des Kommerzienrats Eckel-Deidesheim, die nicht nur das vordere große Ausstellungslokal, sondern auch noch einen dahintergelegenen Raum füllen. Auf Einzelheiten kann nicht gut eingegangen werden, weil jedes Werk eine Erwähnung verdiente. Im allgemeinen kann gesagt werden, daß die meisten ersten deutschen und österreichischen Künstler vertreten sind. Von den Werken, die sich aus der Fülle des Mannigfaltigen und Gediegenen besonders hervorheben, möchten wir in erster Linie einen Defregger erwähnen: „Unser täglich Brot gib uns heute", eine rührende Szene aus dem Leben, in dem dieser unsterbliche Meister seine meisten Motive geholt hat. Eduard v. Gebhardt ist mit einem Galeriebild (Holländerin) vertreten, das vornehmlich durch seine Detailausführung den Blick des Kenners auf sich lenkt. Ein nicht minder wertvoller Trübner wechselt mit einem entzückenden Interieur Prof. Hermanns ab. Etwas ganz Apartes hat A. v. Keller in seiner „Träumerei" (Genrebild) beigesteuert: einen Mädchenkopf, der die Kunst dieses Meisters in der Wiedergabe des Gefühlsausdrucks in seiner ganzen Größe wiedergibt. Maria Rbl, Deutschlands größte Blumenmalerin, ist durch ein entzückendes Blumenstück vertreten, Alexander Köster, der „Entenmaler", durch ein virtuoses Tierstück seine Entenfamilie auf fließendem Wasser. Ein sehr feiner Bohle tritt zu einem prachtvollen Charakterkopf des Dresdener Künstlers Philippi über. Eine wundersame Stimmung atmet A. Normanns „Hardangerfjord", nicht minder eine Schöpfung Herm. Kubitschek-München, der mit einer seiner schönsten Landschaften vertreten ist. Von dem verstorbenen Münchener Maler J. G. Gailler ist eine ungemein fein komponierte Klosterszene vorhanden, während Joh. Hampe seine große Kunst der Detailmalerei mit dem Werk „Friedensarbeit in der Kirche St. Wolfgang" zeigt. Die ganze Anmut holdester Weiblichkeit ist über ein Werk Joh. Hampes ausgegossen: „Sehnsucht", eine blühende Frauengestalt, die sinnend in die Ferne blickt, die durch himmelanstrebende Berge im Hintergrunde angedeutet ist. Liebhaber von Seestücken wird besonders C. Günter gefallen, der Torpedo-

oc. Wiesloch, 25. Jan. Eine große Schlittschuhbahn, die für mehrere tausend Personen Platz bietet, befindet sich bei Rot-Malsch, im etwa 400 Morgen großen sog. Malscher und Malschenberger Bruch. Vor dreißig und mehr Jahren war diese Riesenetsbahn, wie auch jetzt wieder, unentgeltlich geöffnet.

bnc. Karlsruhe, 24. Jan. Ein 19 Jahre alter Buchdrucker aus Untereggingen hat sich in einem Hausflur in der Zähringerstraße hier aus verschmähter Liebe einen Stich in die Herzgegend beigebracht. Der Schwerverletzte wurde nach dem städtischen Krankenhaus verbracht.

)(Hornberg, 24. Jan. Bei einem Brand in Schramberg kam das 4jährige Söhnchen des Landwirts Moosmann ums Leben.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

* Grünstadt, 24. Jan. Bei der Wahl eines 1. Adjunkten hiesiger Stadt wurde vom Stadtrat als solcher Kaufmann Karl Tisch gewählt. Als Ersatzmann des 1. Adjunkten wurde Rechtskonsulent Dinges gewählt.

* Speyer, 24. Jan. Dem Landwirtschaftlichen Kreisausschuß der Pfalz standen kürzlich etwa 100 Jungrinder zur Verteilung an die pfälzische Landwirtschaft zur Verfügung, worauf etwa 600 Bestellungen einliefen. Unter den Beständen, die für die Rheinpfalz bereit gestellt waren, ist nunmehr eine Seuche ausgebrochen, sodaß vorerst die bestellten Tiere nicht geliefert werden können. Dagegen können die eben als bestellten älteren Fohlen nunmehr baldigst angeliefert werden, ebenso kann der Kreisausschuß demnächst eine beschränkte Anzahl kräftiger gängischer Zuchochsen, etwa 4 bis 6 Jahre alt, hauptsächlich der Pinzgauer Rasse (Oberbayern) angehörig, preiswert besorgen.

* Von der Unterhaardt, 24. Jan. In letzter Zeit kamen in einer Villa in Bad Dürkheim in der Nähe der Seebacherstraße fortwährend kleinere Nippsachen abhanden. Niemand konnte sich das rätselhafte Verschwinden erklären. Man stellte sich auf die Lauer und siehe da, ganz frech kam ein Rabe auf die Fensterbank geflogen, sah sich um, ob ihn auch niemand beobachtete, und war im Begriff, sein Diebeshandwerk wieder zu beginnen. Als er sich jedoch beobachtet sah, flog er auf und davon. Es handelt sich um einen gezähmten Raben aus dem nahen Seebach. Morgens verläßt „Jakob“ seinen Schlag und ist den Tag über „außer Kost“. Abends kehrt er wieder zurück. „Jakob“ hat übrigens schon viele Straftaten auf dem Gewissen. Ganz besonders hat er es auf den „Mundraub“ abgesehen. Unter anderem stahl er einem Wirte von Dürkheim aus der Küche eine Wurst und unmittelbar darauf aus demselben Hause der im zweiten Stocke wohnenden Familie ein Stück Fleisch, das er gleich darauf den Bestohlenen zum Hohn auf einem gegenüberstehenden Baume verzehrte.

* Worms, 24. Jan. Einen Einbruch in der Kaserne des 1. Ersatz-Bataillons des Inf.-Regts. 118 vollführten Diebe in der Nacht. Den Einbrechern fiel eine ganze Reihe größerer Geldbeträge in die Hände. Weiter stahlen sie einen neuen Revolver, Lebensmittel- und Fleischmarken.

* Frankfurt, 24. Jan. Der Nationalstiftung wurden von der Aktiengesellschaft Pokorny u. Wittekind 100 000 Mark, und von der Firma Philipp Holzmann u. Co. 25 000 Mark überwiesen. Der Stadt Frankfurt werden hiervon 50 Prozent, den Angehörigen der Provinz Hessen-Nassau und dem Zentralkomitee in Berlin je 25 Prozent zur Verfügung gestellt.

Luxus im Kriege.

Ueber die Kehrseite des Falles Kupfer schreibt die die „Voss. Ztg.“:

Man könnte sich vorstellen, daß die geständige Frau Kupfer über ihre Schwindeleien nicht viel Reue empfände. Vielleicht sagt sie sich meine „Opfer“ haben durch mich Wuchergewinne verdient oder zu verdienen gehofft, einmal am Staat mit Heereslieferungen, dann aber sogar am Volk mit Lebensmitteln. In alledem wäre ein Funken Wahrheit. Trotzdem bliebe natürlich Frau Kupfer eine Fälscherin und Betrügerin, die Strafe verdient hat.

Sehr ernst und nachdenklich muß jedoch die psychologische Grundlage des Falles stimmen, und weite Volkskreise werden der geistigen und seelischen Verfassung, die er enthüllte, ratlos und ohne Verständnis gegenüberstehen. Man hört mit Erstaunen: in Berlin, dessen Lebensmittelknappheit der Grenze des Möglichen nicht mehr fern ist, kann man also noch im Ueberfluß schwelgen. Wir haben fast keine Kartoffeln, müssen Brot „erstehen“, kriegen Eier, Butter, Fleisch nur auf Karte. Frau Kupfer besaß und erhielt alle diese guten Dinge und andere und noch bessere in Hülle und Fülle. Sie hatte überreichlich Butter (Wochenmenge 1/2 Gramm) Schinken, Fleisch, Geflügel, Wild, Kognak und französischen Sekt. Seit langem gibt es eine Bezugsscheinpflicht; Frau Kupfer nebst Frä lein Tochter hatten Kleider, Wäsche, Stiefel, ein ganzes Modenmuseum. Es wurde ihr aufgedrängt, schrieben die Berichterstatter. Autodroschken sind knapp, Vorbestellungen verboten. Frau Kupfer hatte ihre Kraftdroschke monatelang für sich allein, manchmal gar zwei. Das gesellschaftliche Leben Berlins schläft beinahe, soweit es nicht bei Tee und Obst ein bescheidenes Kriegsdasein fristet. Bei Kupfers tafelte man Abend für Abend verschwenderisch.

Neben der kriminellen Untersuchung wird eine andere unvermeidlich sein: die Fehler im Verteilungsmechanismus, die offenbar vorhanden sind, so wenig typisch die Kupferiche Lebenshaltung auch ist, müssen aufgedeckt und beseitigt werden. Geregelter Knappheit darf unter keinen Umständen [illegible]
darf unter keinen Umständen ungeregelter Ueberfluß gegenüberstehen. Es gilt, die unlauteren Quellen, die noch zugunsten einzelner fließen, im Interesse der Gesamtheit zu verstopfen. Das wird den Mangel nicht verringern und die Notwendigkeit, ausreichende Lebensmittel nach Berlin zu führen, nicht weniger dringend machen. Aber es darf nicht zwei Klassen des Durchhaltens

---

boote in voller Fahrt in Kiellinie dargestellt hat. Der verstorbene Meister E. Gerant ist ebenfalls durch ein selten schönes Stück auf das vorteilhafteste vertreten, nicht minder der im Felde stehende Schneelandschaftsmaler Alex. Weiß durch ein Motiv aus den Vogesen. Was wir im einzelnen erwähnt haben, ist nur eine kleine Auslese. Es soll auch nur ein Hinweis auf die Fülle des Sehenswerten sein, das Herr Ehrenberg mit dem Geschmack des bewährten Kunstkenners in den beiden Räumen zur Schau stellt. Wir können nur raten, in den nächsten Tagen der Ausstellung einen Besuch abzustatten, die ohne Kaufzwang mit Muße besichtigt werden kann.

Akademie für Jedermann.

Wegen einer notwendigen Dienstreise müssen die Vorträge Dr. Hartlaubs im Rahmen der Vorlesungsreihe „Deutsche Malerei des 19. Jahrhunderts“ an diesem und am nächsten Freitag ausfallen. Der nächste Vortrag findet demgemäß erst am Freitag den 2. Februar statt. Thema: „Wilhelm Leibl“.

Ueber die demnächst beginnenden Vorträge Dr. W. F. Storcks: „Künstlerische Kriegerehrung im Felde und in der Heimat“ erfolgt noch Mitteilung.

Klavier-Abend Artur Schnabel.

Wo immer auch Artur Schnabel seine geniale Kunst ausübt, sei es im Trio, sei es im Duospiel mit Professor Flesch, ungeteilte Bewunderung wird restlos ihm gezollt und helle Begeisterung lösen zurzeit seine Klavierabende allenthalben aus. Das Programm für den hiesigen Abend verzeichnet Schubert und Schumann. Karten sind noch im Mannheimer Musikhaus P 7, 14a erhältlich.

geben: eine für die Kupfer-Kreise, und eine andere, opfervoll re für das übrige Berlin. Vielleicht verhilft der sonst recht üble Fall zu diesem Guten, indem er den Behörden endlich Einblick in die Zusammensetzung der beteiligten Kreise gewährt.

Letzte Meldungen.

Die Krise in Griechenland

c. Von der schweizer. Grenze, 25. Jan. (Priv.-Tel. z. K.) Das „Berner Tagblatt“ meldet aus Mailand: Ein Athener Telegramm des „Corriere“ wirft mit voller Absichtlichkeit ein grelles Licht auf die schwächliche Stellung der Venizelisten selbst im Piräus, das als ihre Hochburg gegolten hat. Am griechischen Dreikönigstage wurde König Konstantin umjubelt. Ueberall wehten griechische Flaggen, das Telegramm betont, daß nichts mehr von einer Ententekontrolle zu sehen sei. Die Kundgebungen für den König seien umso bemerkenswerter, als im Piräus die Blockade der Entente am schärfsten fühlbar wird.

Der U-Bootkrieg.

Amsterdam, 25. Jan. (WTB. Nichtamtl.) Den Blättern zufolge geht das Gerücht hier um, daß der Dampfer „Salland“ des holländischen Lloyds gesunken ist. Die Gesellschaft erhielt noch keine Bestätigung dieser Nachricht.

* Notiz. Vermutlich handelt es sich hier um denselben Dampfer der von Lloyd unter dem Namen „Holland“ gemeldet wurde.

Kein Verlust eines deutschen U-Bootes.

⊡ Berlin, 25. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Der Kommandant des kürzlich in Cadiz eingelaufenen englischen Zerstörers „Delphin“ behauptete, am 14. Januar 8 Uhr morgens, 40 Seemeilen westlich von Uessa das deutsche U-Boot 56 versenkt zu haben. Wir möchten hier ausdrücklich feststellen, daß weder U 56, noch ein anderes deutsches U-Boot in Frage kommen kann. Sollte also der englische Kommandant wirklich ein U-Boot versenkt haben, so wird er sich schon seinen Erfolg von den Ententemächten bestätigen lassen müssen.

Keine Versenkung eines deutschen Kreuzers.

⊡ Berlin, 25. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Da die Ententepresse und vor allem die englische, fortfährt von der Versenkung eines deutschen Kreuzers durch die „Glasgow“ zu berichten, sei hier nochmals in Erinnerung gebracht, daß das Kopenhagener „Aftenbladet“ sich kürzlich aus Paris melden ließ, nämlich, daß der brasilianische Kriegsminister erklärt habe, die Nachricht von der Versenkung eines deutschen Hilfskreuzers durch den englischen Kreuzer „Glasgow“ hätte sich nicht bestätigt. Damit dürfte diesem Entlein wohl der Hals umgedreht sein.

Das Großkreuz des Eisernen Kreuzes für Mackensen.

Berlin, 25. Jan. (WTB. Amtlich.) S. M. der Kaiser hat dem Generalfeldmarschall von Mackensen das Großkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. In einem allerhöchsten Handschreiben erkannte Seine Majestät die besonderen Leistungen der dem Generalfeldmarschall unterstellten verbündeten Truppen an, die in rühmlichem Wetteifer Anstrengungen u. Entbehrungen ertrugen und überall den Sieg errangen. Seine Majestät hat dem Generalfeldmarschall, seinen Generalen und Offizieren, sowie jedem einzelnen der Tapferen seinen und des Vaterlandes Dank und Gruß ausgesprochen.

⊡ Berlin, 25. Januar. (Von unserem Berliner Büro.) Der König von Württemberg hat das Großkreuz zum Eisernen Kreuz erhalten.

Die Luftkämpfe an der Westfront.

Berlin, 25. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Zu den gestern bereits gemeldeten Luftkämpfen an der Westfront ist nachzutragen, daß der Gegner noch zwei weitere Flugzeuge, im ganzen also 10, verloren hat. Das neunte Flugzeug stürzte nach Luftkampf über Villers-Bretonneux, das zehnte, ein Nieuwport-Eindecker, wurde bei Chauny zur Landung gezwungen.

Der italienische Bericht

Rom, 25. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 24. Januar. Im Tonale-Abschnitt (Camonicatal) wurden in der Nacht zum 23. Januar feindliche Skiläufer, die sich unseren Stellungen zu nähern versuchten, durch Schnellfeuer zurückgeschlagen. An der Front im Trentino gestern der gewohnte Artilleriekampf. Unsere Artillerie beschädigte einige feindliche Batteriestellungen. An der Julischen Front war der Artilleriekampf tätiger, östlich von Görz und zwischen Vertoiba und Doberdosee, auf dem Karst lebhafter. Einige Granaten fielen auf eines unserer Lazarette ohne Opfer zu fordern. Ein in der vergangenen Nacht versuchter Angriff auf die von uns südöstlich von Görz eroberten Gräben wurde durch das schnelle Eingreifen unserer Artillerie glatt abgeschlagen.

Große Schmuggeleien von Ungarn nach Italien.

m. Köln, 25. Jan. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Budapest: Durch Erhebung der Grenzpolizei ist festgestellt worden, daß seit Mai 1915 unter falscher Deklaration mehrere hundert Waggon Getreide über Oesterreich und die Schweiz nach Italien geschmuggelt wurden. Der Wert der geschmuggelten Ware beträgt über zwölf Millionen. Bisher sind schon zahlreiche Verhaftungen erfolgt. Die Erhebungen dauern fort.

Verhaftung wegen Kriegswuchers.

München, 24. Jan. Der Kaufmann Abraham Hilb aus Mannheim kündigte in Zeitungsanzeigen an, daß er eine Million Zigarren, trockene, greifbare Ware, zu verkaufen habe. Hilb kam am Samstag nach München, mietete sich in einem Hotel am Karlsplatz ein und bestellte für Montag und Dienstag die Käufer. Das Kriegswucheramt wurde auf ihn aufmerksam und ordnete laut „Münch. N. Nachr.“ nach einem Verhör seine Festnahme an. Wie festgestellt wurde, hat Hilb in München bereits zwei Posten mit zusammen 200 000 Stück verkauft. Zu den Werten seines Auftraggebers eines Geschäftsinhabers in Mannheim, verlangte Hilb 5 Prozent „Ueberpreise“, so daß er bei den zwei abgeschlossenen Geschäften bei einem Durchschnittspreis von 10 Pfg. für die Zigarre 1000 Mark verdiente. Hilb bezog einen Monatsgehalt von 700 M.; außerdem wurden ihm die Spesen vergütet. Vom November bis Jahresschluß hat er nach seiner Angabe Zigarren im Werte von 70 000 bis 80 000 M. verkauft. Nach München hatte er 2000 Zigarren als Muster mitgebracht. Die Million Zigarren im Werte von 100 000 M. wurden in Stuttgart, wo Hilb wohnte, auf Veranlassung des Kriegswucheramtes beschlagnahmt. Das Verhältnis Hilbs, der die Unsauberkeit des Geschäftes nicht leugnete, zu seinem Auftraggeber bedarf noch der Klärung.

m. Köln, 25. Jan. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Posen: Laut „Gazetta Narodowa“ beschloß die Warschauer Studentenschaft in Corpore in das polnische Heer einzutreten.

Berlin, 25. Jan. (Priv.-Tel.) Bei einem Brande eines Fabrikgebäudes in der Köpenickerstraße wurden bei der Ablöschungsarbeiten durch Einsturz einer Mauer drei Feuerwehrleute schwer und drei andere leichter verletzt. Alle sechs fanden Aufnahme im Krankenhaus.

Amsterdam, 25. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Dem „Allgemeenen Handelsbladet“ zufolge sind die Gründe, aus denen die niederländische Regierung dem deutschen Handelsschiff „Ursula Bischer“ aus Zeebrügge nicht gestattete über die Schelde nach Antwerpen zu fahren, noch nicht bekannt. Der „Middelburgische Courant“ glaubt, daß dem Dampfer die Reise deshalb untersagt sei, weil er ein erbeutetes englisches Handelsschiff sei und weil die niederländische Regierung einerseits auch der britischen Regierung nicht gestattete, die deutschen und österreichischen Schiffe, die zu Beginn des Krieges sich in Antwerpen befanden, über die Schelde nach England zu bringen.

Christiania, 25. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Das Kommunal-Verproviantierungsamt in Christiania beschloß dem Verproviantierungsdepartement vorzuschlagen, ein Ausfuhrverbot auf alle Holzarten zu erlassen, damit das Holz als Brennholz für den inländischen Gebrauch zur Verfügung stehe. Ferner beantragte er eine Einschränkung des Eisenbahnverkehrs sowie einen Teil der Kohlenvorräte der Eisenbahn dem Verproviantierungsamt zur Verfügung zu stellen. Um Fleischkonserven zu sparen, beschloß der Rat außerdem die Einführung von zwei fleischlosen Tagen zu beantragen. Der Rat beschloß auch mit Genehmigung des Verproviantierungsdepartements alle Kohlen-, Koks- und Rindenlager von privaten Importeuren in Christiania mit Beschlag zu belegen, jedoch würde den Importeuren erlaubt werden, ihren bisherigen Kunden bis zu 10 Hektoliter Koks und 500 Kilogramm Kohlen an jeden Haushalt zu verkaufen, falls diese unter Eidesangebot erklären, sie zu benötigen.

Handel und Industrie.

Frankfurter Wertpapierbörse.

* Frankfurt, 25. Jan. (Priv.-Tel.) Eine Belebung der Umsatztätigkeit trat auch heute nicht ein, doch gaben sowohl die militärischen Nachrichten als auch der andauernd flüssige Bestand des Geldes der Tendenz einen guten Rückhalt, sodaß die Börse in ziemlich fester Haltung verkehrte. Am Montanmarkt war die Kursentwicklung geringfügig. Etwas reger wurden Oberbedarf und Gelsenkirchen umgesetzt. Für Harpener bestand Interesse. Von Elektrizitätspapieren wurden Felten u. Guilleaume höher bezahlt. Chemische Aktien gut behauptet. Rütgerswerke wurden ohne Bezugsrecht gehandelt. Rüstungswerte lagen im allgemeinen still. Pokorny und Wittekind fester. Waggonfabrik Fuchs schwächten sich ab. Von Eisenbahnaktien erzielten Schantungbahn einen besseren Kurs. Schiffahrtswerte wurden kaum beachtet. Bankaktien fester, besonders russische Bank.

Am Rentenmarkt war das Geschäft im allgemeinen von geringer Bedeutung. Heimische Staatsanleihen unverändert, Russen fester. Pfandanleihen schwächten sich ab. Türkenlose zeigten feste Tendenz. Privatdiskont 4⅝ Proz. und darunter. Der Schluß der Börse war ruhig bei behaupteter Tendenz.

Stand der Badischen Bank am 23. Januar.

Mannheim, 23. Januar. Wochen-Ausweis der Bad. Bank

	23 Januar Mk.	15. Januar Mk.
Metallbestand	6461500.14	6462827.19
Reichskassen-Scheine	2490239.—	2212158.—
Noten anderer Banken	3175950.—	3684780.—
Wechselbestand	17324945 60	18407823 16
Lombard Forderungen	4764155.—	4925355.—
Wertpapierbestand	2167809 07	2079441.73
Sonstiges Vermögen	28721520.09	22201208.—
	64607108.90	60093595.08

Verbindlichkeiten.

Grundkapital	9000000.—	9000000.—
Reservefonds	2250000.—	2250000.—
Umlaufende Noten	22067300.—	22481600.—
Tägl. fällige Verbindlichkeiten	29435405.44	24236614 76
Sonstige Verbindlichkeiten	18 4403 46	2125380.32
	64607108.90	60093595.08

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 25. Januar (Devisenmarkt.)

Auszahlungen für:	25. Geld	25. Brief	24. Geld	24. Brief
Newyork 1 Dollar	5.52	5.54	5.52	5.54
Holland 100 Gulden	238.75	239.25	238.75	239 25
Dänemark 100 Kronen	163.—	163.50	163.—	163.50
Schweden 100 Kronen	171.75	172.25	171.75	172.25
Norwegen 100 Kronen	165 25	165.75	165 25	165.75
Schweiz 100 Franken	117.—⅞	118.—⅛	117.—⅞	118.—⅛
Oest.-Ungarn 100 Kronen	64.20	64.30	63.95	64.05
Bulgarien 100 Leva	79.50	80.50	79.50	80.50

Newyorker Wertpapierbörse.

New-York, 24. Jan. (WTB.) Bei einem Umsatz wie gestern (390 000 Stück) nahm die Börse wieder einen lustlosen Verlauf. Das Geschäft ruhte fast vollständig in den Händen der berufsmäßigen Elemente. Während des ersten Teiles des Verlaufs herrschte eine schwache Stimmung vor. Nachmittags machte sich allgemein starkes Deckungsbedürfnis geltend, sodaß die Verfassung der Börse den gestrigen Anstrich erhielt. Schluß fest.

NEWYORK, 24. Januar (Devisenmarkt.)

	24.	23.
Tendenz für Geld	—	—
Geld auf 24 Stunden (Durchschnittsrate)	1¾	1¾
Geld letztes Darlehen	2—	2—
Sichtwechsel Berlin	68⅞	67.⅞
Sichtwechsel Paris	5.84.25	5.84.37
Wechsel auf London (60 Tage)	4.72.20	4.72.20
Wechsel auf London (Cable Transfers)	4.76.45	4.76.45
Silber Bullion	76⅜	76⅜

New-York, 24. Januar (Bonds- und Aktienmarkt.)

	24.	23.
Atch. Top. Santa Fé 4% Bonds	106—	103 [illegible]
United States Corp. Corps 5% Bonds	106[illegible]	106[illegible]
Atch. Top. Santa Fé	105[illegible]	105—
do. pref.	99[illegible]	98—
Baltimore & Ohio	81[illegible]	85[illegible]
Canadian Pacific	161[illegible]	162—
Ches. & Ohio	61—	60[illegible]
Chic. Milw. & St. Paul	89[illegible]	90[illegible]
Denver & Rio Grande	13—	13—
Erie	31[illegible]	34[illegible]
Erie 1st pref.	47[illegible]	47—
Erie 2nd pref.	37—	37—
Great Northern pref.	114[illegible]	115[illegible]
Illinois Central	106[illegible]	105[illegible]
Interborough Cons. Corp.	15[illegible]	15[illegible]
do. do. pref.	66—	66—
Kansas City & Southern	24[illegible]	24[illegible]
do. pref.	59—	59—
Louisville u. Nashville	131—	130—
Missouri Kans. & Texas	9—	9[illegible]
Missouri Pacific	30—	30[illegible]
Nat. Railw. of Mex.	7—	7—
New York Centr. a.	101[illegible]	101[illegible]
do. Ontario & Western	27[illegible]	27[illegible]
Norfolk & Western	130[illegible]	130[illegible]
Northern Pacific	103[illegible]	102[illegible]
Pennsylvania	57—	57[illegible]
Reading	101[illegible]	103[illegible]
Chic. Rock Isl. & Pac.	31[illegible]	32[illegible]
Southern Pacific	97[illegible]	97[illegible]
Southern Railway	31[illegible]	30[illegible]
Southern Railway pref.	68—	68[illegible]
Union Pacific	144[illegible]	144—
Wabash pref.	54[illegible]	54—
Americ. Can.	47[illegible]	46[illegible]
Amer. Smelt. & Ref.	107[illegible]	107—
Anac. Copp. Min.	85[illegible]	[illegible]
Bethlehem Steel	43—	42[illegible]
General Leather	87[illegible]	85[illegible]
Intern. Mercantile Marine	33[illegible]	30[illegible]
do. do. pref.	83[illegible]	80[illegible]
United States Steel Corp.	113[illegible]	112[illegible]
United Stat. Steel Corp. pr.	120[illegible]	120[illegible]

Aktien-Umsatz 390 000 (390 000)

NEWYORK, 24. Januar (Ergänzungskurse).

	24.	23.		24.	23.
Gr North. Ore Cert.	33¹/₂	36—	General Electr.	168—	168—
Lehigh Valley	75—	75—	National Lead	63—	62
Union Pacific pref.	81¹/₂	82	Utah Copper com.	105¹/₂	107—
Consolidated Gas	132—	134—			
	24.	23.		24.	23.
Balt. Ohio 4¹/₂ Bds.	89¹/₂	90	UnionPac.c.4¹/₂Bds.	84¹/₂	—
Ches. Ohio 4¹/₂ Bs.	88—	88—	4% Union Stat.	110³/₈	11¹/₈
4¹/₂ Chic.R.Isl.& Pa.			Denver Rio Gr. pr.	34¹/₂	33¹/₂
First&R.& c.Ex.5347	77¹/₂	77¹/₂	Miss. Cans. Tex.pr.	16¹/₂	18¹/₂
North. Pac. 3 Bds.	65—	65¹/₂	West Maryland	26¹/₂	28¹/₂
S.Pac.Pr.Lien 4Bds.	96¹/₂	96¹/₂	American Canpref.	109¹/₂	108—
			Americ. Locom. c.	77¹/₂	78¹/₂
St. L.S.Fr.-U. Mortg. 4 B.	71—	71—	do. Sugar Ref. c.	111¹/₂	112—
St. Louis & San F. Income			Mex.c. Petroleum	103¹/₂	102¹/₂
Mortgage 5% Serie A.	53¹/₂	54¹/₂	Virgin.Car.Chem. c.	43—	43¹/₂
Sout.Pac.c.4% 1929 Bs	88¹/₂	88¹/₂	SearsRoebuck com.	231—	230¹/₂

Londoner Wertpapierbörse.

LONDON, 24. Januar.

	24.	23.		24.	23.		24.	23.
2¹/₂ Konsol	53¹/₂	53¹/₂	Baltimore	—	—	Rio Tinto	62³/₄	62³/₄
5 Argentin.	93—	92¹/₂	Canad.Pac	172³/₄	172³/₄	Char.cred.	11.8	11.8
4 Brasilian	48¹/₂	—	Erie	32³/₄	31¹/₂	De Beers	13¹¹/₁₆	13¹¹/₁₆
4 Japaner.	69¹/₂	69¹/₂	Pennsylva	—	—	Goldfields	1¹/₁₆	1¹/₁₆
Portugiesen	52—	52—	South. Pac.	—	—	Nat. R. Mex.	—	—
5 Russen1922	82—	—	Union Pac.	102—	102—	Randmines	3¹/₁₆	3¹/₁₆
4¹/₂ Russ.1929	74—	—	Steels	118¹/₂	118¹/₄	Pr. Diskont	—	5¹/₁₆
4¹/₂ Kriegsl.	95¹⁵/₁₆	95¹⁵/₁₆	AnacondaC.	15—	17¹/₄	Silber	—	37¹/₂

3¹/₂% Kriegsanleihe 86— (zuletzt 86—).

Pariser Wertpapierbörse.

PARIS 24. Januar (Kassa-Markt.)

	24.	23.		24.	23.		24.	23.
3% Rente	62.25	62.25	Saragossa	436	435	Toula	10 0	—
5% Anleihe	88.65	88.5	Suez Kanal	44.0	4375	Rio Tinto	178.1	1765
4% Span.auß.	112.10	101.20	Thom Houst.	690	690	Cape Copper	1.1.—	12.—
5% Russen 1906	82—	82—	Raff. Fay	430	435	Ch.na Copper	370.—	367.—
3% do. 1896	54.55	54.50	Caoutc ouc	133	132	Utha Copper	637.—	633.—
4% Türken	60.61	60.65	Malakka	118	110	Tharsis	147.—	140.—
Banq. de Paris	10.41	10.38	Ja a	172	1723	De Beers	376.—	375.—
Créd Lyonnais	12.05	12.—	Briansk	418	44.	Goldfields	48.—	44.—
Un. Parisien.	644	644	Lianosoff	378	380	Lena Gold	48.—	48.—
Metropolitain	—	415	Maltzoff Fabr.	550	55a	Jägersfont	—	—
Nord. Lagdag.	436	435	Le Naphte	435	430	Randmines	102.—	103.—

Spasski Copper 54— 53—

Wochenausweis der russischen Staatsbank vom 21. Januar 1917.

Aktiva. (in Millionen Rubel)

	14. 1.	21. 1.		14. 1.	21. 1.
Bestand an Gold	1474.0	1474.3	dto. durch Waren	46.4	45.0
Guthaben im Ausland	2149.7	2150.4	Vorschüsse an Ans a'ten des kleinen Kredits	40.4	40.6
Silber u. Scheidemünzen	119.1	118.2	Vorschüsse an Landwirte	18.0	18.0
Wechsel	23.7	23.4	Vorschüsse a. industrielle	7.9	8.3
Kurzfrist. Schatzscheine	6868.1	7103.	Guthaben bei den Filialen		
Vorschüsse a. obergesetzl. durch Wertpapiere	554.5	501.2	der Bank	—.—	340.3
Passiva.					
Betrag der umlaufenden Noten	9087.2	9114.0	Laufende Rechnung des Staatsschatzes	244.8	214.7
Bankkapital	50.0	50.0	Laufende Rechnung der		
Einlagen	22.0	23.9	Privaten	1629.9	1569.7

Rheinisch-Westf. Boden-Kredit-Bank, Köln.

r. Düsseldorf, 25. Jan. (Priv.-Tel.) Der Aufsichtsrat schlägt der Generalversammlung wieder 7 Proz. wie im Vorjahr vor.

Bemerkenswerte Vorgänge in der ungarischen Holzindustrie.

Wir haben mehrfach auf die bedeutenden Transaktionen im ungarischen Holzgewerbe hingewiesen, die in Kriegszeiten erfolgten, vor einigen Tagen ist wiederum eine bemerkenswerte Gründung erfolgt. Ein Konsortium von österreichisch-ungarischen Holzfachleuten hat die wertvollen Wälder der Herrschaft Nograd-Veröcze in Ungarn erworben, hierfür einen Preis von rund 4½ Millionen Kronen gezahlt und beschlossen, eine besondere Aktiengesellschaft ins Leben zu rufen. Vorbesitzer der Forstgüter ist der Graf Francken-Sierstorpff.

Aus der Zementindustrie.

Die durch das Hilfsdienstgesetz angeregte Frage der Stilllegung und Zusammenlegung von Betrieben war auch für die Zementindustrie angeschnitten worden. Man hatte erwogen, eine Anzahl von Zementfabriken von Staats wegen stillzulegen, dagegen sollten solche Fabriken, die wegen ihrer günstigen Lage an schiffbaren Wasserstraßen oder in der Nähe der derzeitigen Hauptverbrauchsgebiete dazu geeignet waren, künftighin voll arbeiten. Die schließenden Fabriken sollten ihre Halberzeugnisse noch aufarbeiten und eine vierprozentige Verzinsung ihres Kapitals erhalten. Die arbeitenden Fabriken sollten zunächst das gleiche nebst den Abschreibungen bekommen und der Ueberschuß sollte dann unter die stillgelegten Fabriken im Verhältnis ihres letztjährigen Versands verteilt werden. Wie dazu aus Berlin berichtet wird, hat man jedoch diesen Gedanken nach kurzer Erörterung alsbald wieder fallen gelassen. Es stellte sich nämlich heraus, daß der derzeitige Bedarf an Zement so groß ist, daß er durch die bestehenden Zementfabriken infolge ihrer durch den Krieg wesentlich beschränkten Leistungsfähigkeit kaum gedeckt werden kann. Man müßte eher noch dazu übergehen, stilliegende Fabriken wieder in Betrieb zu setzen, um dem Bedarf besser nachkommen zu können. Für die nächste Zeit ist also mit einer Verwirklichung jenes Gedankens nicht zu rechnen. Was die Verhandlungen zwischen dem Rheinisch-Westfälischen Zementverband und seinen Außenseitern anbelangt, so wird gleichfalls aus Berlin gemeldet, daß man insofern zu einem gewissen Abschluß gelangt ist, als die Außenseiter für die nächste Verbandsversammlung ein notarielles Angebot für ihren Beitritt abgegeben haben. Es schweben jetzt noch Verhandlungen mit den Syndikatshändlern über die Vorverkäufe. Sobald diese Verhandlungen abgeschlossen sind, wird eine Versammlung der Syndikatswerke einberufen, die endgültig zu beschließen hat.

Der Verkehr in den Ruhrhäfen 1916.

Im verflossenen Jahre hat der Verkehr in den Duisburg-Ruhrorter Häfen eine Abnahme erfahren.

Nach der von der Verwaltung der Duisburg-Ruhrorter Häfen herausgegebenen Vierteljahrsstatistik wurden, wie wir der „Rh.-W. Ztg." entnehmen, im Jahre 1916 insgesamt 9 702 387 Tonnen umgeschlagen gegen 10 126 712 t 1915, also 424 325 t oder 4,2 Prozent weniger. Diese Abnahme ist durch starken Verkehrsrückgang im 4. Quartal entstanden. Während in den drei ersteren Quartalen 1916 noch eine Zunahme gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres von 7 735 785 t auf 7 876 703 t, also von 140 117 t oder 1,8 Proz. zu verzeichnen war, brachte das 4. Quartal 1916 eine Abnahme von 505 243 t oder 23,6 Proz., nämlich von 2 390 927 auf 1 825 684 t. Der Rückgang im Gesamtverkehr rührt von der Abnahme der Kohlenabfuhr, der Erzanfuhr und der Eisen- und Eisenwarenan- und Abfuhr her. Die Kohlenabfuhr sank im Jahre 1916 um 1 554 153 t gleich 22 Proz. von 7 074 522 t im Jahre 1915 auf 5 520 369 t. Auch hier bringt das 4. Quartal gegen das 4. Quartal 1915 den größten Sturz von 689 808 t gleich 47,7 Proz. Die drei ersten Vierteljahre brachten ebenfalls eine Abnahme gegen das Vorjahr und zwar um 864 352 t gleich 15,4 Proz. Die Erzabfuhr brachte eine Abnahme von 11 371 t gleich 3,2 Proz., von 351 077 auf 339 706 t. In den drei ersten Vierteljahren betrug die Abnahme 604 t gleich 0,2 Proz. im 4. Vierteljahr 10 767 t gleich 11,6 Proz. Die Eisen- und Eisenwarenan- und Abfuhr fiel von 444 674 t im Jahre 1915 auf 352 420 t im Jahre 1916, also um 92 554 t oder 20,7 Proz. Während in den drei ersten Quartalen die Abnahme nur 28 776 t oder 8,7 Proz. betrug, stieg im 4. Quartal die Abnahme auf 63 478 t oder 56,6 Proz. Daß der starke Rückgang in diesen drei Waren beim Gesamtumschlag nicht so sehr zum Ausdruck kommt, liegt daran, daß der Umschlag in anderen Gütern teilweise ganz erheblich zugenommen hat. Die Getreideanfuhr stieg gegen das Jahr 1915 um 20 391 t gleich 25,2 Proz., von 80 788 auf 101 180 t, in den drei ersten Quartalen um 13 675 t gleich 17,9 Proz., im 4. Quartal sogar um 6734 t gleich 145,6 Proz. Die Holzanfuhr stieg gegen 1915 um 5,1 Proz. im 4. Quartal um 3,8 Proz. Der Umschlag in sonstigen Gütern stieg von 2 005 137 auf 3 200 530 t gleich 60,1 Proz., in den drei ersten Quartalen um 75,3 Proz., im 4. Quartal um 28,8 Proz.

Der Verkehr auf dem Rhein-Herne-Kanal weist eine bedeutende Steigerung auf. Dadurch erklärt sich der Rückgang der Kohlenabfuhr aus den Duisburg-Ruhrorter Häfen. Die Kohlendurchfuhr vom Rhein-Herne-Kanal zum Rhein betrug 3 709 721 t im Jahre 1916 gegen 2 046 439 t im Jahre 1915. Die Steigerung beträgt 81,3 Proz. Im 4. Vierteljahr 1916 betrug die Steigerung sogar 149,8 Proz. gegen den gleichen Zeitraum 1915. Die gesamte Kohlenabfuhr aus den Duisburg-Ruhrorter Häfen und dem Rhein-Herne-Kanal betrug 9 230 090 t gegen 9 120 961 t im Jahre 1915, was immerhin noch eine Zunahme von 1,1 Proz. ausmacht. Im 4. Quartal 1916 wurden 2 079 174 t abgefahren gegen 1 994 592 t im 4. Quartal 1915, also 4,2 Proz. mehr. Davon entfielen im Jahre 1916 auf die Duisburg-Ruhrorter Häfen 59,8 Proz., auf den Rhein-Herne-Kanal 40,2 Proz., 66,2 bzw. 33,8 Proz. in den drei ersten Vierteljahren und 37,9 bzw. 62,1 Proz. im 4. Quartal 1916. Die geringere Benutzung der Duisburg-Ruhrorter Häfen bei der Kohlenabfuhr wird also durch stärkere Benutzung des Rhein-Herne-Kanals wettgemacht. In Duisburg-Ruhrorter Häfen fuhren im Jahre 1916 ein und aus 14 284 (i. V. 14 245) Dampfschiffe mit 62 936 (68 010) t, 31 498 (33 270) Schleppkähne und Segelschiffe mit 10 095 537 t.

Im 4. Quartal 1916 waren die Wasserstände des Rheins bis zu den letzten Tagen des Berichtsabschnittes, wo Hochwasser eintrat, günstig. Die Sperrschleuse in Duisburg mußte am 31. Dezember geschlossen werden. Der höchste Wasserstand betrug 5,35 m R. P. am 31. Dezember, der niedrigste 0,96 Meter am 2. Oktober.

Rheinschiffahrt.

K. Mannheim, 25. Jan. Der Wasserstand des Rheins und des Neckars ging in der letzten Berichtswoche infolge der eingetretenen Kälte ziemlich stark zurück. Die Abladungen der Schiffe mußten daher wieder bedeutend eingeschränkt werden; der Neckar hat seit gestern bedeutendes Treibeis, auch von den anderen Nebenflüssen des Rheines wie Main, Lahn und Mosel ist Treibeis gemeldet. Die Nadelwehren im Main mußten am Dienstag umgelegt werden und ist die Schiffahrt auf dem Main seither eingestellt. Der Oberrhein führt bis heute noch kein Treibeis, daher ist die Schiffahrt auf dem Rhein noch offen. Die Schiffe werden talwärts noch auf einen Tiefgang von 2.10—2.20 m abgeladen; Schleppkraft steht genügend zur Verfügung, es mangelt sehr an leeren und an Schiffen für die zweite Länge. Der Schlepplohn wird mit 100 Prozent Zuschlag zum Normaltarif notiert. Der Bergschlepplohn ab den Ruhrhäfen nach Mannheim-Rheinau wird mit 10—11 Pfg. pro Zentner notiert. Die Frachtsätze wurden wie folgt festgesetzt: Für Ladungen Rohprodukte wie Salz, Abramten, Tonerde, Alteisen etc. von Mannheim, Ludwigshafen, Worms nach Duisburg-Ruhrort pro Zentner mit 9—9,5 Pfg., für Holztransporte ab Karlsruhe pro Waggon M. 30, ab Mannheim pro Waggon M. 30—35 oder für 100 Stück 16" 12" Bretter M. 4.50—5; in Tagesmiete wurden jedoch die meisten Schiffe gechartert und je nach Größe der Schiffe M. 35—80 Miete bei freien Fahrkosten bezahlt; nach Holland gingen in den letzten Wochen wieder bedeutende Mengen Holz, Zement und Salz talwärts und wurde nach Amsterdam und Rotterdam pro Last gleich 40 Zentner eine Fracht von fl 3.50 bezahlt, für Salz nach Harlingen wurden fl 4 pro Last bewilligt. Die Schiffahrt nach den oberrheinischen Hafenplätzen, Lauterburg, Kehl-Straßburg ist sehr ruhig und geben wenig Schleppzüge nach dorten; die Abladungen der Kähne nach Kehl-Straßburg werden mit einem Tiefgang von 1.60—1.65 m vorgenommen.

Berliner Produktenmarkt.

Berlin, 25. Jan. Frühmarkt. (Im Warenhandel ermittelte Preise.) Die Preise sind unverändert.

Berlin, 25. Jan. (Warenmarkt.) Der wieder schärfer gewordene Frost hat die Hoffnungen auf baldige Zufuhren in Rüben, besonders in Runkelrüben und Pferdemöhren, für die hier dringender Bedarf besteht, wieder zunichte gemacht. Heu und Stroh bleiben ebenfalls sehr knapp. Für den Saatenmarkt gilt das gestern Gesagte. Erwähnenswert ist der Mangel an Schwedenklee und Rotklee, der durch die hohen Preise anderwärts vom hiesigen Markt ferngehalten wird.

Newyorker Warenmarkt.

NEW YORK, 24. Januar.

Baumwolle	24.	23.		24.	23.		24.	23.
Zuf. Atl. Häf.	3000	3000	pr Jan.	16.0f	—.—	Weizen hard Wt. N.2 neue	231.¹/₄	188.—
im Innern	7000	7000	pr März	16.54	—.—	No.1 Nothern		
Exp. n. Engl.	10000	10000	Terp. (Sav.	52-52¹/₂	52-52¹/₂	(Duluth)	223.¹/₄	221.—
Exp. n. d. Ct.	7000	420.0	Terp. (NYork	55.—	55.¹/₂	Bess.S.sal	65—	63—
NYork loko	17.10	17.05	Schmalz Wst	16.60	16.85	Ma's loko	nom.	nom.
pr Jan.	16.85	16.73	Talg spezial	11.¹/₄	11.¹/₄	Mehl Spr.	——	——
pr Febr.	16.85	16.75	Zuck. 96 Tst.	502	502—	Wh. cl. (neu)	840-860	840-860
pr März	16.96	16.87	Kaffee Rio Nr. 7 loko	10.—	10.—	Kinosam la	19.25	19.25
pr April	17.02	16.92	Jan	8.37	8.39	do. IIa	17.75	17.75
pr Mai	17.15	17.00	März	8.44	8.46	Elektr. Kupf.	*)	*)
pr Juni	17.14	17.09	Mai	8.53	8.58	Rohzinn	45.45	45⁰⁰-45⁵⁰
pr Juli	17.12	16.10	Juli	8.60	8.62	Petroleum		
N Orleansl.	16.81	16.81	Sept	8.66	8.70	Crod.Balanc.	305.—	305.—

*) die ersten drei Quartale nom. 29—33¹/₂ (nom. 29—32¹/₂).

Chicagoer Warenmarkt.

CHICAGO, 24. Januar.

	24.	23.		24.	23.		24.	23.
Weizen Mai	184.¹/₄	186.¹/₄	Schmalz			Speck	14¹⁰-15¹⁰	14⁰⁰-15⁰⁰
pr Juli	153.¹/₄	152.¹/₄	pr. Mai	16.55	16.55	Schweine		
Mais Mai	102.¹/₄	101.¹/₄	Pork: Jan	31.35	31.—	leichte	11.00	10.83
pr Juli	100.¹/₄	99.¹/₄	pr Mai	29.75	29.82	schwer	11.25	11.10
Hafer Mai	58.¹/₄	58.—	Rippen			Schweine-zuf. i. West.	120 000	120 000
Schmalz			pr. Jan.	15.42	15.37	dv. Chicag.	42 000	31 000
pr. Jan.	16.25	16.20	pr. Mai	15.72	15.67			

Beleuchtungskörper
für elektrisches Licht.
BROWN, BOVERI & Cie. A.-G.
Abteilung Installationen 9088
O 4, 8/9. Fernspr. 662, 980, 2032, 7495.
Hauptniederlage der Osramlampe.

Man verlange nur die echten, hochprozentigen (¹/₅ gr 95%igen Reinlecithin)
Neura-Lecithin-Perlen
zur Kräftigung von Körper und Nerven. Blutbildend.
Idealstes Stärkungsmittel für unsere Krieger.
Kein Reizmittel. Jede Neura-Perle enthält ca. ¹/₅ Gramm 95%iges Reinlecithin von aromatischem, bonbonartigem Wohlgeschmack. Beachtet Wortzeichen „Neura" und Schutzmarke. 1686
Erhältlich in allen Apotheken. 2.75, 4.80, 7.—, 12.— Mark.

Offene Stellen

Tüchtiger, junger
Kaufmann
zur Mithilfe in der Buchhaltung sofort gesucht. Schriftliche Angebote unter Beifügung von Zeugnisabschriften sind zu richten an den
Mannheimer General-Anzeiger.

Kriegshilfsdienst.
Zum möglichst sofortigen Eintritt ein erfahrener Nh35
Expedient
(eventl. Kriegsbeschädigter) gesucht.
Mannheimer Gummi- u. Asbest-Fabrik.

Heizer gesucht
Zur Bedienung unserer Badenia-Dampf-Lokomobile zum sofortigen Eintritt. Stelle kann auch von einem Kriegsbeschädigten ersetzt werden. Ha44
Grosch, Linz & Co.
Drogen-Grosshandlung
Binnenhafenstraße 14.

Wir suchen zu sofortigem Eintritt gewandte
Korrespondentin u. Maschinenschreiberin
Anfängerinnen ausgeschlossen. Angebote mit Gehaltsansprüchen, Zeugnisabschriften und Altersangabe zunächst nur schriftlich erbeten. Sa55
Rheinische Kohlenhandel- u. Rhederei-Gesellschaft, mit beschränkter Haftung
Zweigniederlassung Mannheim.

Wir suchen zum mögl. sofortigen Eintritt
Herr oder Dame
evtl. auch Kriegsinvalide für Buchhaltung u. Korrespondenz. Schriftl. Angeb. erbitten 3725
Max Lehmann & Co., Zigarrenfabrik Mannheim, S 6, 21.

Wohlerzogener, ehrlicher
Junge
für Lager etc. gesucht
Hofdrogerie, O 4, 3
1825

Schreiner
der beizen u. polier. kann, bei sehr ho. Lohne ges.
Reis & Mendle
385

Junger
Laufbursche
sofort gesucht. Zu melden zwischen 9 u. 5 Uhr. Ka55
Dr. Haas'sche Buchdruckerei G. m. b. H., E 6, 2.

Lehrling
mit guter Schulbildung per sof. oder zu Ostern ges.
Viktoria-Drogerie Ernst Huppert 3725
Schwetzingerstraße 26.

Jüng. fleiß. Mädchen
auf 1. Februar ges. 3725
Wieland, S 6, 2. part.

1 Möb. Schreiner
gesucht. 3730
J. Bauer, Friedrichstr. 61 Neckarau.

Hilfs-Arbeiterin
für Rotations-Maschine sofort gesucht. 185
Mannh. General-Anzeiger E 6, 2.

Zum sofortigen Eintritt suchen wir 845
junge Mädchen
welche das Zigarren-Sortieren erlernen wollen.
Gebr. Feibelmann
Zigarrenfabriken
Mannheim, Tullastr. 14.

Verkäufe

Schlittschuhe (vernick.) Nr. 25
zu verk. D 7, 16 part. 674

Mehrere elegant gearbeitete
aparte Herrenzimmer
preiswert zu verkaufen.
H. Schwalbach Söhne
B 7, 4. Telephon 6565
Ausgestellt von 9—7 U.
1026

Zinkbadewanne
gut erhalt. zu verk. Näh. Besicht. vorm. 10—12 Uhr. Rheinvillenstr. 24, 4. St.

Do pellflinte
hahnlos, gut erh. zu verk. Anzus. ab 7 Uhr abends. Rheinvillenstr. 24, 4. St.

Schöne, weiße, hornlose hochträchtige
Ziege
zu verkaufen. Näheres Fabrikstationsstr. 53.

Kauf-Gesuche

Elektromotor
zu kaufen gesucht. 3711
Neffert
Schwetzingerstraße 184, 1.

Zu kaufen gesucht werden 2 gebrauchte, gut erhaltene nicht zu große
Fabrikherde
Gefl. Angebote unter R85 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Ein gebr. Gasofen
zu kauf. ges. Angebote m. Preisang. erb. an H. Lenhardt, Wespinstr. 21. 8748

Vermietungen

C 4, 8 1. St., Wohnung, 7 Z. u. Zub. Näh. 2. St.

E 3, 1a 6 Zimmer und Küche, 2. Stock zu vermiet. Näh. W. Groß, K 1, 12. Tel. 354. 3626

Augusta-Anlage 15 2 Tr. mod. 4-Zimmerwohng. mit all. Zubeh. per 1. April z. v. Näh. part. 1. 3784

Rosengartenstr. 19
4 Zimmerwohng. mit Bad, 1 od. 2 Mansarden, elektr. Licht per April zu verm. Auskunft Werktags von 11—1 Uhr 1 Tr. h. l. K15

Rheindammstr. 64
geräumige 4—5 Zimmerwohnung m. Bad u. Speisekammer auf 1. April zu v. Näh. 1 Treppe hoch 395

Speizenstrasse 18
2. Stock, 3-Zimmerwohnungen sof., bis 1. März u. 1. April zu verm. R21
Schwetzingerstr. 144, 2. St., 2 Zim. u. Küche z. v. 3620

Lagerhalle
ca. 250 qm groß, mit Bahn- und Wasseranschluss gefl. mit Büro sofort zu verm. Näheres durch die Geschäftsstelle dieses Blattes. 3680

Schimperstr. 18 III., 3 Zim. u. Küche u. Mans. z. v. 3836

Tattersallstraße 43
4. Stock 7 Zimmer und Zubeh. 5. Stock 3 Zimmer u. Küche. Gas und elektr. Licht per 1. April zu verm. Näheres 5. St. daselbst. Lehmann, Telephon 7418. Ta35

Werderstrasse 8, mod. 5 Zimmer-Wohnung zu vermieten. C31

Schöne 2 und 3 Zimmer und Küche sofort oder später zu verm. Näheres Schwetz.-Str. 154, 1 Tr.

Eleg. 5 Zimmerwohnung, Bad, elektr. Licht, Gas u. sonst. Zubehör per 1. April zu vermieten. 821
Näh. Rupprechtstr. 3, pt.

Schöne Wohnung
von 4 Zimmern mit Küche und Zubeh., möbliert od. unmöbliert sof. zu verm. Zu erfragen M 5, 6, 3. St. 3287

Eine 3 Zimmer-Dachstockwohnung sowie eine 5 Zimmer-Etagenwohnung, mit Garderobe u. sämtl. Zubehör per 1. April zu vermieten. Th84
Näh. Richard-Wagnerstraße 12, Tel. 1381

Vollständig neu hergerichtete 3.0
5 Zimmerwohnung
mit Bad, elektr. Licht und Dampfheizung per sofort oder später zu vermieten.
Hiti & Müller
N 3, 13.

Büro.

Große Büroräume m. Dampfh., elektr. Licht, und Lager... Tel. 1855. 3738

2 Zimmer
für Bürozwecke zu vermieten. 321
Näheres C 3, 3, 1. St.
Büro Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei
Abteilung Tiefdruck.

Läden.

D 5, 15
Laden links und 5 Zim.-Wohng. mit Bad, 2. St. auf. od. getr. sof. vermietbar Näh. Hausbeigent. Nu11

Laden mit Magazin
H 1, 15, Marktplatz, z. verm. Näh. Eichbaumbrauerei. C30

Möbl. Zimmer

B 4, 14 p. Ein möbl. Zim. m. Klav. zu v. Näh. 1 Tr. 2730

L 13, 5 p. Ein gut. möbl. Wohn- u. Schlafzim. m. elektr. Licht Bad, Tel. per 1. Febr. zu verm. 8781

Lenaustr. 41 pt. lks., möbl. Zim. bis 1. Febr. z. v. 3622

Luisenring 57
2 Tr., fein möbl. Zimmer mit elektr. Licht, Tel., an bess. Herrn zu v. Ta58

Amtliche Bekanntmachungen

Anordnung
über die Verteilung von Kolonialwaren.

Aufgrund des § 12 der Bekanntmachung des Reichskanzlers über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September auf den 4. November 1915 (Reichsgesetzblatt S. 607 und 728) und vom 6. Juli 1916 (Reichsgesetzblatt 673) wird bestimmt:

§ 1.

Verteilungsstelle für Kolonialwaren ist das städtische Lebensmittelamt. Die von ihm zum Vollzug oder zur Ergänzung dieser Bestimmungen ergehenden Einzelanordnungen sind zu befolgen.

§ 2.

Der Versorgungsregelung nach Maßgabe dieser Verordnung unterliegen die der Stadtgemeinde Mannheim zur Verteilung überwiesenen Teigwaren, Graupen, Grieß, Haferflocken, Grünkern, Hülsenfrüchte, Marmelade, kondensierte Milch.

Die Verteilungsstelle kann dieser Versorgungsregelung auch andere Waren ganz oder zum Teil unterwerfen und in besonderen Fällen Waren der in Absatz 1 genannten Art davon ganz oder zum Teil ausnehmen.

§ 3.

Die Waren werden durch die der Verteilungsstelle zugelassenen Geschäfte in Verkehr gebracht.

Die Zuweisung an diese Betriebe erfolgt in dem Verhältnis der von ihnen zu versorgenden Kunden und des auf diese entfallenden Anteils.

§ 4.

Versorgungsberechtigt sind:

1. die Inhaber von Mannheimer Gastwirtschaften, Schank- und Speisewirtschaften mit Ausschluß der Fabrikkantinen für den Bedarf ihrer Speiseküchen,
2. die sonstigen vom Kommunalverband zu versorgenden Verbraucher für ihren persönlichen Bedarf.

Die Verteilungsstelle kann bei einzelnen Waren die Versorgungsberechtigung auf bestimmte Bevölkerungsgruppen, wie Kinder usw. beschränken.

§ 5.

Als Ausweis über die Bezugsberechtigung dienen für Wirtschaften und dergl. Bezugsscheine, für sonstige Verbraucher Marken, die von der Verteilungsstelle ausgestellt werden.

Die Abgabe und Entnahme der Waren ist nur gegen Aushändigung dieser Ausweise zulässig.

Die Ausgabe von Bezugsscheinen erfolgt nur auf Antrag. Die Marken werden den der Verteilungsstelle bekannten Versorgungsberechtigten von Amtswegen ausgegeben. Für übergangene Versorgungsberechtigte, Neuzuziehende, Neugeborene, auswärtige Besuche, Urlauber, Schiffer, ist die Ausstellung der Marken zu beantragen.

Die Verteilungsstelle kann bestimmen, daß die Hauseigentümer verpflichtet sind, die ihnen zugehenden Marken ihren Mietern zuzustellen.

§ 6.

Die Warenmenge, die aufgrund der Bezugsscheine entnommen werden darf, ist so zu berechnen, daß den damit zu versorgenden Personen nicht mehr Waren zukommen als den übrigen Versorgungsberechtigten. Die Verteilungsstelle kann vorschreiben, daß Wirtschaften und dergl. von ihren regelmäßigen Gästen die Warenmarken einsammeln und bei Stellung der Anträge auf Bezugsscheine abliefern.

§ 7.

Die Warenmenge, die gegen Marken bezogen werden kann, sowie den Zeitpunkt, von dem ab die einzelnen Marken Gültigkeit haben, gibt die Verteilungsstelle fortlaufend öffentlich bekannt. Die Verteilungsstelle kann einzelne Marken oder alle noch nicht eingelösten Marken von einer bestimmten Zeit an für ungültig erklären.

§ 8.

Die Verkaufsstellen sind verpflichtet, die abgenommenen Marken und Bezugsscheine der Verteilungsstelle nach deren Weisung abzuliefern.

§ 9.

Außer dem Marken- und Bezugsscheinverfahren unterliegt die Abgabe der Waren der Beschränkung des Kundenzwanges. Die Verkaufsstellen dürfen Waren nur an diejenigen Personen, die in ihrer Kundenliste eingetragen sind, abgeben.

Maßgebend sind die Kundenlisten, die aufgrund der Anordnung über die Einführung der Kundenliste für Kolonialwaren vom 4. Dezember 1916 von der Verteilungsstelle aufgestellt sind.

§ 10.

Bei Anträgen auf Neuausstellung von Marken ist zugleich die Verkaufsstelle anzugeben, von der die Ware bezogen werden soll. Es darf immer nur eine Verkaufsstelle gewählt werden.

Die Verteilungsstelle ist berechtigt, jederzeit einen Wechsel in der Kundenzuteilung vorzunehmen. Sie kann insbesondere die auf Bezugsscheine beziehenden Versorgungsberechtigten auf bestimmte Verkaufsstellen vereinigen.

Anträge der Verkaufsstellen und der Versorgungsberechtigten auf Kunden- und Geschäftswechsel sind bei der Verteilungsstelle zu stellen. Es soll ihnen nur entsprochen werden, wenn gewichtige Gründe vorliegen. Die Verkaufsstellen haben die ihnen von der Verteilungsstelle gemachten Mitteilungen über Veränderungen und Berichtigungen der Kundenliste unverzüglich zu vollziehen.

§ 11.

Die Verkaufsstellen sind verpflichtet, den ihnen zugewiesenen Kunden die ihnen zukommende Warenmenge auf Verlangen gegen Barzahlung und Aushändigung der entsprechenden Marken und Bezugsscheine abzugeben.

Kann eine Verkaufsstelle den zugeteilten Kunden nicht bedienen, so hat sie dies der Verteilungsstelle unverzüglich anzuzeigen, damit diese die erforderlichen Warenmengen zuweist.

§ 12.

Reichen die zur Verfügung stehenden Mengen einer Ware nicht aus, um an sämtliche Versorgungsberechtigte die einer Marke und den ausgegebenen Bezugsscheinen entsprechenden Mengen zu verteilen, so kann die Verteilungsstelle die Zuteilung der Ware an die Verkaufsstellen gruppenweise vornehmen und durch öffentliche Bekanntmachung den Zeitpunkt der Gültigkeit der Marken und Bezugsscheine für die Kunden der einzelnen Gruppen gesondert festsetzen. Zu diesem Zwecke erhalten die Verkaufsstellen Ordnungsziffern.

§ 13.

Zum Nachweis der Kundeneigenschaft wird auf dem Bezugsschein die Verkaufsstelle vermerkt, bei der die Entnahme erfolgen darf. Die übrigen Versorgungsberechtigten haben ihre Verkaufsstelle mit deren Ordnungsziffer in die Haushaltungskarte einzutragen.

§ 14.

Die Einstellung des Betriebes einer Verkaufsstelle ist der Verteilungsstelle 14 Tage vorher mitzuteilen.

§ 15.

Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Verordnung oder der zu ihrem Vollzug erlassenen Ausführungsbestimmungen der Verteilungsstelle werden mit Gefängnis bis zu 1 Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10 000 M. oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Die Verteilungsstelle kann ferner bei Zuwiderhandlungen den Verkaufsstellen die Zuweisung von Waren entziehen und deren Kunden auf andere Verkaufsstellen überschreiben.

§ 16.

Diese Verordnung tritt am 1. Februar 1917 in Kraft. Sw69

Mannheim, den 22. Januar 1917.

Kommunalverband Mannheim-Stadt:

Dr. Finter. Diebold.

Anordnung über Zuckerverteilung.

Zur Ergänzung der Anordnungen über Verbrauchszuckerverteilung vom 20. April 1916 und 28. Dezember 1916 wird angeordnet: Sw68

§ 1.

Außer dem Marken- und Bezugsscheinverfahren unterliegt die Abgabe und Entnahme von Zucker der Beschränkung des Kundenzwanges. Die Verkaufsstellen dürfen Zucker nur an diejenigen Versorgungsberechtigten, die in ihrer Kundenliste eingetragen sind, abgeben.

Maßgebend sind die Kundenlisten, die aufgrund der Anordnung des Stadtrates vom 4. Dezember 1916 über die Einführung der Kundenlisten für Kolonialwaren aufgestellt sind.

§ 2.

Bei Anträgen auf Neuausstellung von Zuckermarken ist zugleich die Verkaufsstelle anzugeben, von der Zucker bezogen werden soll. Es darf für Zucker und sonstige Kolonialwaren nur eine Verkaufsstelle gewählt werden.

§ 3.

Die Zuckerverteilungsstelle ist berechtigt, jederzeit einen Wechsel in der Kundenzuteilung vorzunehmen. Sie kann insbesondere die auf Bezugsscheine beziehenden Versorgungsberechtigten auf bestimmte Verkaufsstellen vereinigen.

Anträge der Verkaufsgeschäfte und der Versorgungsberechtigten auf Kunden- oder Geschäftswechsel sind bei der Verteilungsstelle anzubringen. Es soll ihnen nur entsprochen werden, wenn gewichtige Gründe vorliegen.

Die Verkaufsstellen haben die ihnen von der Verteilungsstelle gemachten Mitteilungen über Veränderungen oder Berichtigungen der Kundenliste unverzüglich zu vollziehen.

§ 4.

Die Verkaufsstellen sind verpflichtet, den ihnen zugewiesenen Kunden die diesen zukommende Zuckermenge auf Verlangen gegen Barzahlung und Aushändigung der entsprechenden Marken oder Bezugsscheine abzugeben.

Kann eine Verkaufsstelle einen zugeteilten Kunden nicht bedienen, so hat sie dies der Verteilungsstelle unverzüglich anzuzeigen, die ihr nach Möglichkeit die erforderlichen Mengen Zucker zuweisen wird.

§ 5.

Reichen die zur Verfügung stehenden Mengen Zucker nicht aus, um an sämtliche Versorgungsberechtigte die einer Zuckermarke und den ausgegebenen Bezugsscheinen entsprechende Menge zu verteilen, so kann die Verteilungsstelle die Zuteilung von Zucker an die Verkaufsstellen gruppenweise vornehmen und durch öffentliche Bekanntmachung den Zeitpunkt der Gültigkeit der Zuckermarken und Bezugsscheine für die Kunden der einzelnen Gruppen gesondert festsetzen.

Zu diesem Zwecke erhalten die Verkaufsstellen Ordnungsziffern.

§ 6.

Zum Nachweis der Kundeneigenschaft wird auf den Bezugsscheinen die Verkaufsstelle vermerkt, bei der die Entnahme erfolgen darf. Die übrigen Versorgungsberechtigten haben ihre Verkaufsstelle mit deren Ordnungsziffer auf der Haushaltungskarte (Ausweiskarte zum Bezug von Lebensmitteln) einzutragen.

§ 7.

Die Einstellung des Betriebs einer Verkaufsstelle ist der Verteilungsstelle 14 Tage vorher mitzuteilen.

§ 8.

Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Verordnung oder die zu ihrem Vollzug erlassenen Ausführungsbestimmungen der Verteilungsstelle werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafen bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Außerdem kann die Verteilungsstelle bei Zuwiderhandlungen der Verkaufsstelle die Zuweisung von Waren entziehen und ihre Kunden auf andere Verkaufsstellen überschreiben.

§ 9.

Diese Anordnung tritt am 1. Februar 1917 in Kraft.

Mannheim, 22. Januar 1917.

Kommunalverband Mannheim-Stadt:

Dr. Finter. Diebold.

Für den Verein

„Badischer Heimatdank“

sind weiter Spenden eingegangen von:

Herrn Louis Landauer	200 Mk.
Herren Gebrüder Rothschild	400 „
Herrn Direktor Karl Thomae	200 „
Herrn Medizinalrat Dr. Heuck	200 „
Herrn Direktor Dr. Hesse	1000 „
Herrn Ingenieur Morgenroth	1000 „
Angehörigen des Post-Amtes 2 (Bahnhofspl.)	49.78 „
Stammtisch „Ehrlich“ bei Treutle	30 „
Herrn Kommerzienrat August Imhoff	100 „
Herrn Stadtverordneten Josef Levi	200 „
Firma M. Mozum G. m. b. H.	1100 „
Herrn Max Erlanger, D 7, 13	125 „
Herrn Sally Cahn	50 „
Firma J. Reih, Cigarrenfabriken	2000 „
Herrn Direktor Theodor Frank	1000 „
Herrn Konsul D. Simon	200 „
Evangelischer Kirchenchor Mhm.-Neckarau	100 „
Firma Mayer-Dinkel	1000 „
Herrn Max Strauß, Cigarrenfabrik	100 „
Herrn Dr. Max Hachenburg, Rechtsanwalt	500 „
Herrn Dr. Strauß, Rechtsanwalt	500 „
Herrn Eugen Herbst	1000 „
Herrn Richard Sauerbeck	100 „
Frau A. Traumann, Goethestraße 9	50 „
Großh. Bezirksamt	30 „
Milchversorgung Mannheim	100 „
Frau von Heyden	1000 „
Herrn und Frau Dr. Seubert	100 „
Frau Julie Giese	[illegible] „
Herrn Emil Reitschke, i. Fa. August Pfeiffer	[illegible] „
Frau Edmund Hofmann Wwe., L 13, 9	1000 „
Fräulein Alma Hofmann, L 13, 9	200 „
Johannis-Loge „Wilhelm zur Dankbarkeit“	1000 „
Herrn Privatmann Waldemar Hübner	1000 „
Firma H. Weißmann jr., Cigarren-Fabriken	500 „
Herrn Notar Eugen Mattes	100 „
Firma Chem. Fabrik Lindenhof, C. Weyl & Co. A.-G. Mannheim-Waldhof	100000 „
Herrn Direktor Benno Weil	1000 „
Durch Großh. Bezirksamt	210 „
Herrn Landgerichtspräsident Dr. Stein	100 „
Herrn Felix Wachenheim	100 „
Rheinische Kohlenhandel- und Rhederei-Gesellschaft	100 „
Herrn Dr. Hanier	100 „
Herrn Josef Zimmern	1000 „
Herrn Ludwig Zimmern	1000 „
Frau Dr. Hausmann	100 „
A.-G. für Seilindustrie vorm. Ferd. Wolff	1000 „
Herrn Oberamtmann a. D. Carl Eckhardt	2000 „
Herrn Sigmund Hohenemser	300 „

Für die Spenden wird der herzliche Dank ausgesprochen. Zugleich bitten wir um weitere Zuwendungen.

Spenden nehmen alle Banken und sonstigen Sammelstellen des Vereins entgegen.

Mannheim, den 22. Januar 1917.

Badischer Heimatdank

Bezirksausschüsse Mannheim für Kriegsbeschädigtenfürsorge und Kriegshinterbliebenenfürsorge.

von Hollander. Katzenmaier. E44

Arbeitsvergebung.

Für den Krankenhaus-Neubau soll das Durchsieben des beim Mittelzaun lagernden gemischten Kies- und Sandmaterials im Wege des öffentlichen Angebots vergeben werden. Sp72

Angebote hierauf sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens **Montag, den 29. Januar 1917, vormittags 11 Uhr** an die Kanzlei des unterzeichneten Amtes Rathaus N 1, 3. Stock Zimmer No. 125 einzureichen, wo auch die Eröffnung derselben in Gegenwart etwa erschienener Bieter oder deren bevollmächtigten Vertreter erfolgt.

Angebotsformulare werden unentgeltlich auf dem Baubüro des Kranken- und Neubaues Zimmer Nr. 1 abgegeben, wo auch nähere Auskunft erteilt wird.

Mannheim, den 24. Januar 1917.

Städt. Hochbauamt:

Perrey.

Rosengarten :: Mannheim
Nibelungensaal.

Sonntag, 28. Januar 1917, abends ½8 Uhr

Einmalige Wiederholung mit teilweise neuem Programm!

Ungarischer Abend

Leitung: Herr Hofschauspieler Meinhart Maur.

Mitwirkende

(im ungarischen Nationalkostüm):

1. Fräulein **Nennie Händ**, Hofballettmeisterin und 1. Solotänzerin Mannheim.
2. Frau **Annie Reden-Maur**, Schauspielerin und Rezitatorin, Mannheim.
3. Fräulein **Else Zimmermann**, } Sängerinnen am
4. Fräulein **Grete Kerschbaum**, } Hoftheater, M'heim
5. Herr **Meinhart Maur**, Hofschauspieler Mannheim.
6. Herr **Karl Bartsch**, Musikdirektor, Mannheim.
7. Herren **Végkő, Keresztyén** und **Végkő, János** } Zigeunermusik.
8. **Kapelle des 1. Ersatz-Bataillons, 2. Bad. Gren.-Regts. Kaiser Wilhelm I., Nr. 110, Mannheim**, unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Schulze.

Die Vortragsordnung enthält patriotische Vorträge aus ungarischen Dichtungen, ungarische Poesien und Lieder; ferner Zigeunermusik u. ungarische Tänze.

Rauchen nicht gestattet.

Die Veranstaltung findet bei Wirtschaftsbetrieb statt.

Kassenöffnung ½7 Uhr.

Eintrittspreis 30 Pfg.; vorbehaltene Plätze im Parkett I. Abt. 50 Pfg.

Dutzendkarten und Militärkarten haben keine Gültigkeit. Die Karten für die vorbehaltenen Plätze sind nur im Rosengarten (beim Pförtner und an der Tageskasse) erhältlich; Karten für die übrigen Plätze sind zu haben in den durch Plakate kenntlich gemachten **Vorverkaufsstellen, beim Pförtner im Rosengarten und an der Abendkasse.**

Außer der Eintrittskarte ist von jeder Person über 14 Jahre die vorschriftsmäßige Einlaßkarte zu 10 Pfg. zu lösen.

Programme liegen auf den Tischen im Saal auf und werden an die Besucher der Empore unentgeltlich abgegeben. Sp72

Zeitungsmakulatur

sowie **unbedrucktes Zeitungspapier** abzugeben.

E 6. 2 General-Anzeiger E 6. 2

Ausschneiden! – Einsenden!

Der Bezug kann täglich beginnen

Täglicher Versand an die Truppen im Felde

Bestellschein auf die

Feldausgabe
des Mannheimer General-Anzeiger

für ....

.... Armeekorps

.... Division

.... Regiment

.... Bataillon

.... Kompagnie

.... Abteilung

.... Kolonne

Bezugspreis m. Weltgeschehen im Bilde monatlich Mk. 1.70

....

Unterschrift des Bestellers

Der Betrag ist bei Bestellung einzusenden entweder per Postanweisung oder auf unser Postscheckkonto Ludwigshafen a. Rh. 2917

PFAFF
Nähmaschinen zum Nähen, Sticken und Stopfen.

Unübertroffenes deutsches Erzeugnis.

Alleinverkauf bei

Martin Decker, A 3, 4.

Fernruf 1298.

Fachmännische Reparaturwerkstätte für alle Fabrikate und Systeme. F45

Ausschreiben.

Seit 17. Januar 1917 wird der 7 Jahre alte Paul Ebinger, zuletzt wohnhaft in Mannheim, Gartenfeldstraße Nr. 18, vermißt. Er wurde zuletzt gesehen, als er um halb 6 Uhr abends bei einem Bäcker in der Kleinen Riedstraße Brötchen holte, wozu er 2 Mark erhalten hatte. Tü5

Es ist nicht ausgeschlossen, daß er einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist.

Beschreibung des Vermißten:

Alter: 7 Jahre, Größe 1.10–1.15 m, Gestalt schlank, Haar: hellblond, Gesicht: länglich, gesund, geneigte Stirne, dunkelbraune Augen, bogenförmige Augenbrauen, Nase, Ohren, Mund: mittel, Zähne: unten fehlen drei und oben zwei Zähne, Kinn: Doppelkinn, Gang und Haltung: aufrecht, Sprache: Mannheimer Mundart, besondere Kennzeichen: an der rechten hinteren Kopfseite zwei fingerspitzgroße weiße Haarstellen. Auf der linken hinteren Kopfseite eine etwa 1 cm lange Narbe. Am Unterleib zwei etwa 2 cm lange Leistenbruchnarben. Bekleidung: braunen, blau durchwirkten Trikot, dunkelblaue Hose, grüne Strümpfe und schwarze Schuhe, blaue Schülermütze mit weißem Rand.

Ich bitte um Nachforschung nach dem Vermißten und umgehende Mitteilung etwaiger Anhaltspunkte an die Kriminalpolizei Mannheim oder die nächste Gendarmeriestation.

Mannheim, 23. Jan. 1917.

Der Gr. Staatsanwalt III

Straßenbahn.

Vor einiger Zeit wurde in einem Wagen der elektr. Straßenbahn ein Geldbeutel mit 36 M. Inhalt gefunden.

Gemäß § 981 B. G. B. bringen wir dies hiermit zur öffentlichen Kenntnis mit der Aufforderung an den Verlierer, seine Eigentumsrechte an obigem Geldbetrag, welche evtl. unter Vorlage von Beweisstücken glaubhaft nachzuweisen sind, innerhalb 6 Wochen beim Straßenbahnamt Collinistraße 1 – geltend zu machen. Sp72

Mannheim, 20. Jan. 1917.

Straßenbahnamt.

Bekanntmachung.

Aufgebot von Pfandscheinen.

Es wurde der Antrag gestellt, folgende Pfandscheine des Städtischen Leihamts Mannheim, welche angeblich abhanden gekommen sind, nach § 22 der Leihamtssatzungen ungültig zu erklären:

Lit. B Nr. 110128 vom 17. November 1916,

Lit. A 1 Nr. 28594 vom 23. September 1916.

Die Inhaber dieser Pfandscheine werden hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche unter Vorlage der Pfandscheine innerhalb 4 Wochen vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung an gerechnet beim Städt. Leihamt Lit. C 3, 1 geltend zu machen, widrigenfalls die Kraftloserklärung obengenannter Pfandscheine erfolgen wird. Sp72

Mannheim, 24. Jan. 1917.

Städtisches Leihamt.

Grundstücks-Versteigerung.

Auf Antrag der Erben der Eheleute Johann Spiger Heinrich Sohn werden: N06

Samstag, 3. Februar, 2½ Uhr,

im Rathaus Neckarau versteigert:

a) Wohnhaus, Rathausstraße Nr. 10, Lgb. Nr. 10112, mit Scheuer, Keller, Stallung und Hausgarten, 5 a 81 qm. 7000 Mk.

b) Acker Niederfeld Steinsweg, Lgb. Nr. 10897, 12 a 75 qm. 4500 Mk.

Die Versteigerungsbedingungen können auf dem Notariat I B 1, 1 eingesehen werden.

Mannheim, 23. Jan. 1917.

Großh. Notariat 4.

Wegfall von Schnellzügen.

Vom 25. Januar ab werden zwischen Frankfurt a. M. und Metz folgende Schnellzüge bis auf weiteres nicht mehr befördert werden:

D-Zug 208

			vorm.
Frankfurt Hbf.	Abf.		6[00]
Mainz Hbf.	„		6[..]
Bad Kreuznach	„		7[..]

D-Zug 140

			nachm.
Frankfurt Hbf.	Abf.		4[..]
Mainz Hbf.	„		5[..]
Bad Kreuznach	„		5[..]
Bad Münster a. St.	„		6[..]

D-Zug 243

			vorm.
Bad Kreuznach	Abf.		5[..]
Mainz Hbf.	„		6[..]
Frankfurt a. M.	Ank.		7[..]

D-Zug 205

			abds.
Bad Kreuznach	Abf.		10[..]
Mainz	„		11[..]
Frankfurt Hbf.	Ank.		11[..]

Ferner vom gleichen Tage ab zwischen Frankfurt a. M. und Straßburg:

Schnellzug 189

			abds.
Mannheim	Abf.		10[..]
Frankfurt a. M.	Ank.		11[..]

Schnellzug 190

Frankfurt a. M.	Abf.		12[..]
Mannheim	Ank.		1[..]

Mainz, 24. Januar 1917.

Königlich Preußische und Großherzoglich Hessische Eisenbahndirektion. [Kat1]

Bekanntmachung.

Infolge des starken Andranges können wir bei Koksbestellungen für die nächste Zeit eine Gewähr auf sofortige Lieferung nicht übernehmen. Wir müssen uns eine Lieferfrist von etwa 2–3 Wochen vorbehalten und bitten deshalb, die Koksbestellung frühzeitig aufzugeben, damit eine geregelte Lieferung sich ermöglichen läßt.

Mannheim, 27. Dez. 1916.

Die Direktion der städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke.

Pichler. St.1306

Zigaretten!

Einige 100 Mille

abzugeben, nur für Wiederverkäufer, Wirte, Kantinen, Gefangenenlager. — Steuerklasse A u. B Fabrikate Salem-Gold Dresden und Strassburger.

Sowie ca. **200 Mille**

Zigarren

von 75 bis 140 Mk.

1/20, 1/25, 1/50 Packungen.

G. Halbreich

Mannheim Zeil

Rosengartenstr. 17. Tel 6383

Miet-Gesuche

B.-K. Dame sucht sof. ev.

2 Zimmer-Wohnung

Nähe Wasserturm. Angeb. unt. Nr. 3785 an die Geschäftsst.

Wohnung

aus möbl., (2–4 Zimmer) mit Küche u. Benützung, mögl. mit Bad per sofort 1. Febr. Nähe zu miet. gesucht. Angebote unt. Nr. 3790 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Für einige Tage gut möbliertes

heizbares Zimmer

gesucht.

Angebote mit Tagespreis unter Nr. 3787 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Besseres junges kinderloses Ehepaar sucht per 1. Febr. 1–2 möbl. Zimm. m. Küchenbenützg. Neckarvorst. bevorz. Gefl. Angeb. m. Preisang. Ausk. richt. an Ufer, vorläuf. Schimper. 2.18 3748

Verloren

Eine

Brillantnadel

mit Perle am Dienstag abend zwischen Haltestelle Wasserturm und Rosengarten verloren. Abzugeben gegen hohe Belohnung Kaiserring 42, 3790